Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 26. August 1937 — Nr. 194

Zusammenhängende 300-km-Front in Nordchina

Erfolge der Japaner

Tokio, 25. August.

Die japanischen Meldungen aus dem chinesischen Kampfgebiet lassen am Dienstag weitere Fortschritte der japanischen Truppen an allen Fronten erkennen.

Die nördlich der internationalen Niederlassung in Schanghai gelandeten japanischen Verstärkungen konnten ihre Operationsbasis um 2 Kilometer erweitern, so daß das Marinelandungskorps im Jangtsepu-Gebiet entlastet wurde.

Die wochenlangen Kämpfe an der Nordfront hatten nach der Ueberwindung der großen Mauer am Nankau-Paß eine Unterbrechung der Eisenbahnlinie westlich und östlich von Kalgan zur Folge. Die chinesischen Truppen ziehen sich in der Richtung auf die Schansiprovinz zurück, wodurch die japanischen Streitkräfte im Gebiet von P[illegible]ing und Tientsin Rückenfreiheit erlan[illegible]n.

Südlich von Peiping rücken die japanischen Truppen auf die chinesische Hauptstellung vor, die sich bei Pa-uting befindet. Südlich von Tientsin setzt die japanische Nordchinagarnison ihren Vormarsch über Tschinghai auf Matschang fort.

Mit den gemeldeten Erfolgen dehnt sich nunmehr die chinesisch-japanische Front im Norden Chinas auf eine zusammenhängende 300 Kilometer lange Linie zwischen Kalgan und Tschinghai aus.

Tokio, 25. August.

Die japanische Kwantung-Armee meldet weitere japanische Erfolge an der Grenze der Provinzen Tschachar und Suijuan. Drei chinesische Divisionen wurden südlich von Schangpei geschlagen. Japanische Flugzeuggeschwader griffen in den Kampf ein und belegten die Stadt Tatung (180 Kilometer südwestlich von Kalgan) mit Bomben.

Schanghai wird eingekreist

Weitere japanische Truppenlandungen

Schanghai, 25. August.

Japanische Militärstellen geben bekannt, daß außer im Bereich von Wusung noch an weiter von Schanghai entfernten Plätzen Truppen gelandet würden, die zusammen mit den in Wusung stehenden Kontingenten die Einkreisung von Schanghai vornehmen, um dann bei Operationen gegen entferntere Ziele eingesetzt zu werden. Die Stärke der im Wusung-Gebiet gelandeten japanischen Truppen beträgt mindestens 10 000 Mann, während an anderen, nicht bekanntgegebenen Plätzen wesentlich stärkere Verbände an Land gehen. Aus allen bisher vorliegenden Einzelheiten muß geschlossen werden, daß die Landung der japanischen Truppen noch nicht abgeschlossen ist.

Japan will japanische Staatsbürger in Schanghai selbst beschützen

Tokio, 25. August.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes teilte mit, daß Japan bisher den britischen Vorschlag auf Neutralisierung Schanghais nicht beantwortet habe. Der Sprecher fügte hinzu, daß er überzeugt sei, Japan könne nicht sein selbstverständliches Recht, die japanischen Einwohner in Schanghai mit eigenen Machtmitteln zu schützen, aufgeben.

Japan zieht die für die Olympischen Spiele 1940 gemeldeten Reiteroffiziere zurück

Tokio, 25. August.

Wie das japanische Kriegsministerium offiziell mitteilt, erfolgte wegen des Ernstes der Lage die Zurückziehung der zur Teilnahme an der Reitkonkurrenz für die Olympischen Spiele in Tokio 1940 ausgewählten Offiziere. Als Führer der japanischen Reiteroffiziere war der bekannte Hauptmann Nischi genannt worden.

Der Friedensappell Hulls bisher unbeantwortet

Washington, 24. August.

Der Friedensappell, den Staatssekretär Hull am Montag in Gestalt einer Presseerklärung an Japan und China gerichtet hat, ist entgegen anders lautenden Nachrichten laut einer von Hull am Dienstag gemachten Mitteilung bisher unbeantwortet geblieben.

Als erste Hilfe für amerikanische Flüchtlinge aus China sind 500 000 Dollar bereitgestellt worden.

Ein sowjetrussisch-mongolischer Einfall unmöglich gemacht

Durch die japanischen Siege von Kalgan und Nankau

Tokio, 25. August.

Dem Entschluß der japanischen Regierung und der Militärbehörden, eine schnelle Entscheidung in China herbeizuführen, ist mit der Eroberung des nordwestlich von Peking (Peiping) gelegenen Kalgan und der darauffolgenden Eroberung des Nankaupasses im Norden Pekings unvermittelt eine erste und bedeutsame Tat gefolgt. Mit diesen militärischen siegreichen Operationen hat die japanische Hauptarmee, die ja in Nordchina, und zwar zwischen Peking (Peiping) und Tientsin steht, die große Gefahr einer Umgehung ihres rechten Flügels beseitigt. Die Chinesen hofften, vom Nankaupaß her die rechte Flanke der vormarschierenden Japaner angreifen und vernichten und von dort her die Front aufrollen zu können. Die Japaner haben blitzschnell den Nankaupaß nördlich umgangen, indem sie von der Mandschurei her aus der Provinz Jehol direkt auf Kalgan vorstießen, dieses eroberten und somit die chinesische Besatzung des Nankaupasses im Rücken bedrohten.

Dieser Erfolg ist aber nicht nur militärisch für die Japaner bedeutsam. Er entlastet nicht nur militärisch die rechte Flanke, sondern ist auch politisch von entscheidender Wirksamkeit. Der innere Zusammenhang zwischen der Mandschurei und den chinesischen Nordprovinzen, in denen die Japaner operieren, wird damit auch für die Zukunft gesichert. Der Versuch Chinas, einen Keil zwischen die nordchinesischen Provinzen und die Mandschurei treiben zu können, ist mißlungen.

Mit diesen Erfolgen ist eine der wichtigsten Rechnungen der chinesischen Zentralregierung durchkreuzt worden, die nämlich auf mittelbare sowjetrussische Hilfe spekulierte. Kalgan und der Nankaupaß sichern vor Einfällen aus der Mongolei in die nordchinesischen Provinzen. Der von China erhoffte Keil zwischen der Mandschurei und Nordchina sollte das Aufmarschfeld für die mongolisch-sowjetrussischen Hilfstruppen sein. Was in der inneren Mongolei vor sich geht, welche Truppen dort zusammengezogen werden, welche Befehle der sowjetrussische Marschall Blücher gegeben hat, läßt sich zwar mit Sicherheit noch nicht erkennen, zweifellos steht aber fest, daß unter sowjetrussischer Leitung sowohl in der inneren Mongolei wie auch im nördlichen Tschachau die Mongolen und Chinesen zum Vormarsch angetreten sind. Der Nankaupaß in japanischem Besitz sichert die operierenden Truppen Japans vor einem Angriff dieser Heere.

Daß es sich hierbei um nicht zu unterschätzende Gefahren handelte, deren Aktualisierung durch die Besetzung des Nankaupasses vorgebeugt werden konnte, geht nicht allein daraus hervor, daß in auffälliger Weise umfassende Truppen- und Materialtransporte während der letzten Zeit in die Mongolei gegangen sind, sondern wird vor allem durch die besonderen Tagesbefehle des sowjetrussischen Kriegskommissars erwiesen, in denen die bisher zurückgestellten Jahrgänge 1914 bis 1916 im Fernen Osten einberufen werden. Gleichzeitig konnten die Japaner in Tientsin bei der Durchsuchung des Sowjetkonsulats aufschlußreiche Dokumente über die Einmischung Moskaus in China und die Vorbereitungen einer aktiven Hilfe beschlagnahmen. Mit dem japanischen Waffenerfolg im Raume von Kalgan und dem Nankaupaß ist einem möglichen sowjetrussischen Aufmarsch ein bedeutsamer Riegel vorgeschoben worden. Es scheint, daß Sowjetrußland sich anschickt, in China die gleiche Praxis zur Anwendung zu bringen wie in Spanien.

Englische Beunruhigung über die Entwickelung in China

London, 24. August.

Die Londoner Abendpresse beschäftigt sich teilweise weiterhin mit den bevorstehenden Besprechungen Chamberlains in London.

„Evening News" berichtet hierzu, daß sie sich außer auf die Lage in China auch auf die Verbesserung der britischen Beziehungen zu Italien erstrecken würden. Der britische Botschafter in Rom werde in der nächsten Woche nach Rom abreisen. — „Star" meldet unter anderem, daß auch die Oberkommandierenden der drei Waffengattungen an den Besprechungen teilnehmen würden. Bei den Unterredungen am Mittwoch wurden vor allem die Informationen eine Rolle spielen, wonach Japan größere Truppenmassen in der Nähe von Tsingtau und in Südchina in der Nähe von Kanton zu landen beabsichtige. Diese Informationen seien insofern wichtig, da auch zu ersehen sei, daß Japan einen großen und entscheidenden Krieg vor allem längs der Meeresküste in Erwägung ziehe. Die britische Regierung betrachte diese Lage nicht ohne Unruhe, da der Zinsendienst der chinesischen Sterlinganleihe von dem Ertrag der Seezölle, die unter britischer Verwaltung erhoben würden, abhänge.

Torrelavega erobert

Begeisterter Empfang der nationalspanischen Truppen

Salamanca, 25. August.

Der nationale Heeresbericht vom 24. August berichtet unter anderem:

Front von Santander: Die Legionärstruppen haben auf ihrem glänzenden Vormarsch längs der Straße Burgos—Santander die wichtigen Positionen Cantera und Piedra Lliana besetzt. Die Truppen kamen bis an die Einmündung des Flusses Pisuen in den Fluß Pas und besetzten den Verkehrsknotenpunkt Vargas sowie drei weitere Ortschaften und mehrere Höhenzüge. Die Kolonnen setzten ihren Vormarsch fort.

Die Kolonnen der Navarra-Brigaden haben ebenfalls ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt und die wichtige Stadt Torrelavega besetzt, wo sie um 5 Uhr nachmittags einmarschierten und von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen wurden.

Ueberall wehten nationale Fahnen. Die Frauen fielen auf die Knie und küßten unseren Soldaten die Hände. Die Kriegsbeute ist außerordentlich groß. Die Navarrabrigaden besetzten außerdem Barriera, wodurch die Verbindung Santander—Asturien abgeschnitten wurde. Auf dieser Straße wurden mehrere Personenautos abgefangen, in denen sich marxistische Anführer auf der Flucht nach Asturien befanden. Andere Kolonnen der Navarra-Brigaden haben die Höhen im Osten von Leocin erstürmt.

Im östlichen Kampfgebiet von Santander haben die „Schwarzpfeile" Montag auf ihrem weiteren Vormarsch drei Ortschaften besetzt. Die im Südosten von Santander operierenden Truppen haben fünf Ortschaften eingenommen. Die Brigaden von Castilien eroberten den Gebirgspaß von San Bartolome und mehrere kleine Ortschaften. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer überschreitet 500; die meisten wurden mit Waffen gefangengenommen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie mit ihrem Hauptmann. Unter dem umfangreichen erbeuteten Kriegsmaterial, das bis jetzt noch nicht geordnet werden konnte, befinden sich drei Kampfwagen, eine fahrbare Rundfunkstation und ein Munitionsdepot.

Front von Asturien: Ein feindlicher Angriffsversuch auf eine unserer Stellungen wurde mit starken Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Der Gegner ließ vor unseren Gräben zahlreiche Tote und Verwundete sowie ein Maschinengewehr und anderes Material zurück.

Front von Aragon: Der Gegner brach in eine unserer Stellungen ein, wurde aber wieder vertrieben.

An den übrigen Fronten nichts Neues.

Luftwaffe: Am Dienstag wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Reinosa, 24. August.

Die inzwischen erfolgte Einnahme von Castro Urdiales im östlichen Abschnitt des Kampfgebietes von Santander gestaltete sich zu einer großen Freude für die Bevölkerung. Die nationalen Truppen wurden bei ihrem Durchmarsch durch die Stadt stürmisch begrüßt. Die meisten Häuser zeigen Flaggenschmuck. Kurz nach der Einnahme der Stadt, deren bergige Umgebung von den Bolschewisten als östliches Bollwerk gegen die Nationalen gedacht war, trafen bereits die ersten Lebensmitteltransporte auf Lastwagen ein, die unter die Bevölkerung und einige Geschäfte verteilt wurden. Zur Neuorganisierung der öffentlichen Verwaltung wurde ein Ausschuß eingesetzt, der seine Arbeit noch am selben Tage aufnahm. Das Leben in der Stadt geht bereits seinen normalen Gang.

Massenflucht aus Santander

Paris, 25. August.

Im Hafen von Bayonne sind am Dienstag nachmittag fünf sowjetspanische Schiffe, von Larredo kommend, mit über 160 Flüchtlingen — die meisten davon Miliz-„Soldaten" — eingelaufen. Bei einer Anzahl Milizleuten wurden große Geldsummen vorgefunden, und zwar bis zu 30 000 Peseten, während der Kassierer des Postamtes von Larredo fast eine Million Peseten (!) bei sich trug.

Im Hafen von Arcachon trafen aus Santander mit zwei Dampfern 70 sowjetspanische Flüchtlinge ein, darunter mehrere Anführer der bolschewistischen Milizen (!). Sie hatten Santander Sonntag nacht in aller Heimlichkeit verlassen. Weitere 2000 Flüchtlinge aus Santander befinden sich auf dem Wege nach der Provinz Katalonien. Der „Jour" meldet, daß spanische Flüchtlinge aus Santander, die in Pauillac mit einem sowjetspanischen Dampfer ankamen, zum erstenmal nicht in Frankreich aufgenommen wurden, sondern über Toulouse wieder nach Sowjetspanien abgeschoben werden sollen.

Heimreise des britischen Botschafters in Washington

London, 25. August.

Nach einer Meldung aus New York soll der britische Botschafter in Washington nach London kommen. Die Blätter berichten dazu, daß der Botschafter nach England fahre, um seinen jährlichen zweimonatigen Urlaub in der Heimat zu verbringen.

Im Gegensatz hierzu meldet „Daily Expreß", der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten sei dringend nach London zurückgerufen worden, genau so, wie vor zwei Tagen der amerikanische Botschafter in London die dringende Aufforderung erhalten habe, nach Washington zu kommen. Das Blatt will berichten können, daß die beiden Botschafter die Aufgabe hätten, künftige Besprechungen über die englisch-amerikanischen Beziehungen vorzubereiten. Man hoffe, daß in sechs Monaten ein englisch-amerikanisches Handelsabkommen unterzeichnet werden könne. Gleichzeitig hoffe man, zu einer Bereinigung der britischen Kriegsschulden in den Vereinigten Staaten zu gelangen.

Sensationsprozeß in Warschau

Im Warschauer Bezirksgericht begann der sensationelle Prozeß wegen Beleidigung höherer Beamten des Finanzministeriums mit dem Vizeminister Switalski an der Spitze. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der ehemalige Beamte des Finanzministeriums Anton Lubowidzki, die verantwortlichen Schriftleiter des „Tygodnik Robotniczy" Micner und Gajda, der Redakteur des „Państwo Pracy" Kawecki und der Redakteur des „Zaczyn" Borkowski. Privatkläger sind Vizeminister Switalski, der Präsident der Finanzkammer in Lodz, Rzadkiewicz, der Präsident der Posener Finanzkammer, Sieradzki, der Präsident der Lucker Finanzkammer, Alan, der Direktor der Kielcer Finanzkammer, Wojdat, der Direktor des Steuerdepartements im Finanzministerium, Prof. Lubowicki und der Direktor der Finanzkammer in Brześć, Kwasik.

Wie aus dem Anklageakt hervorgeht, unternahmen die Angeklagten vor einem Jahre im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den ehemaligen Departements-Vizedirektor Paweł Michalski einen Feldzug, in dem sie den Klägern die Teilnahme an dem Mißbrauch im Finanzministerium sowie die Geheimhaltung der Mißbräuche ihrer Untergebenen vorwarfen. Der Urheber der Artikel war Lubowidzki, der angeblich im Besitz von Beweisen für diese Anschuldigungen war. Zu der Verhandlung wurden 35 Zeugen der Anklage und 40 Zeugen der Verteidigung geladen. Der Prozeß ist auf vier Tage angeraumt, aber man rechnet damit, daß er eine Woche dauern wird. Unter anderem werden behandelt: Die Angelegenheit des wegen Unterschlagungen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilten früheren Vize-Ministerialdirektors Michalski, des ehemaligen Leiters des Radomer Finanzamtes, Krysztoforski, der Reisschälfabrik in Gdingen und die Angelegenheit der Brüder Mazur

Nach Feststellung der Personalien teilte der Staatsanwalt mit, daß er vom Finanzministerium ein Schreiben erhalten habe, das alle als Zeugen aussagenden Beamten vom Amtsgeheimnis befreie. Ein Vertagungsantrag wurde vom Gericht abgelehnt.

Juden randalieren in Wilna

Warschau, 24. August.

In Wilna wurden mehrere Juden, darunter ein Lehrer des jüdischen Gymnasiums, verhaftet. Die Verhafteten hatten in einer in der Nähe von Wilna gelegenen Sommerfrische einige Polen tätlich angegriffen und hierbei einen Polen durch einen Gewehrschuß schwer verletzt.

30 Jahre „Ostdeutsches Volksblatt"

Das „Ostdeutsche Volksblatt" in Lemberg, das Organ der deutschen Minderheit in Galizien, kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Das Blatt hat aus diesem Anlaß eine Sondernummer herausgegeben, die einen interessanten Ueberblick nicht nur über die Geschichte der Zeitung, sondern auch über die der deutschen Minderheit in Galizien gibt.

Tschechische Schikanen

Prag, 24. August.

In den letzten Tagen häufen sich im Grenzgebiet die Fälle, daß Ausländern, vor allem Reichsdeutschen, die Bewilligung zum weiteren Aufenthalt in der Tschechoslowakei auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes entzogen wird. Es handelt sich wohl um eine Aktion größeren Umfangs. Die Landesbehörde verwendet zur Versendung an die Betroffenen vorgedruckte Formulare, in die lediglich die Namen und Daten des besonderen Falles eingetragen werden. Das Formular besagt, daß dem Betreffenden nach den Bestimmungen des Staatsverteidigungsgesetzes der weitere Aufenthalt in der Tschechoslowakei nicht bewilligt werden kann und sein diesbezügliches Gesuch abschlägig beschieden werden mußte. Sobald der Bescheid rechtskräftig geworden ist, hat er das Gebiet der Tschechoslowakei sofort zu verlassen. In Asch wurde zum Beispiel mit großem Interesse die Verweigerung der Aufenthaltsbewilligung für den Optiker Karl Demmler besprochen, einen Reichsdeutschen, der das einzige optische Fachgeschäft am Ort betreibt.

Dr. Benesch rechnet nicht mit Krieg

Prag, 24. August.

Der Präsident der Republik, Dr. Benesch, der anläßlich seiner Reise nach Mährisch-Schlesien in Olmütz weilte, gab dort in einer Rede der Meinung Ausdruck, daß die kritischen Zeiten der europäischen Nachkriegsentwicklung als überwunden angesehen werden können. E gab zugleich der zuversichtlichen Hofnung Ausdruck, daß neue schwere Ereignisse in der europäischen Außenpolitik oder gar ein **kriegerischer Konflikt in Europa nicht zu erwarten** seien.

Die Verschiedenheit der innenpolitischen Regime, sagte Päsident Dr. Benesch, werde nach seiner Meinung in den folgenden Jahren die Spannung nicht mehr steigern, weil sich bereits überall die Ueberzeugung zu festigen beginne, daß sich durch äußeren Druck die inneren Verhältnisse der einzelnen Staaten nicht ändern lassen und, daß eine allmähliche Angleichung derselben nach der Entwicklung der inneren Verhältnisse in jeden einzelnen Staat hingenommen werden müsse. Trotzdem seien die heutigen Verhältnisse derart, daß sie uns zwingen, **auf alle Eventualitäten vorbereitet** zu sein. Wenn wir auch mit einem Krieg für die nächsten Zeiten nicht rechnen, so bereiten wir uns dennoch vollkommen auf denselben vor, wenn er uns vielleicht doch überraschen sollte.

Ein Prozeß in Wien

Wien, 24. August.

Das Oberlandesgericht in Wien hat in einem Unterhaltsprozeß entschieden, den der uneheliche Sohn des 1914 in Sarajewo ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand gegen den Haupterben seines Vaters Herzog Max von Hohenberg angestrengt hat. Erzherzog Franz Ferdinand hatte die Vaterschaft an seinem unehelichen Sohn Kurt Hahn im Jahre 1902 beim Prager Bezirksgericht anerkannt. Hahn ging später nach Amerika, mußte jedoch infolge eines schweren Leidens nach Oesterreich zurückkehren und lebte von seinen Ersparnissen.

Nachdem er diese aufgebraucht hatte, forderte der noch immer schwerkranke Mann, der einen Krankenwagen zu seiner Fortbewegung braucht, von dem Herzog von Hohenberg einen Unterhaltsbeitrag von 1000 Schilling monatlich. Demgegenüber erklärte Hohenberg, daß 160 Schilling monatlich ein ausreichender Unterhaltsbeitrag für seinen Halbbruder seien. Das Gericht hat den Unterhaltsbeitrag jetzt mit **250 Schilling monatlich** festgesetzt.

Verlobung König Faruks von Aegypten

London, 24. August.

Nach Blättermeldungen aus Kairo wird amtlich die Verlobung des Königs Faruk mit der 16jährigen Safinase, der Tochter eines hohen Hofbeamten namens Jussuf Hey Zulficar, bekanntgegeben. Die Nachricht wurde im ganzen Lande mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Hochzeit wird voraussichtlich im nächsten Jahr stattfinden.

Genf begutachtet Palästina

Genf, 24. August.

Das Völkerbundsekretariat hat jetzt der Oeffentlichkeit einen Auszug aus dem Bericht des Mandatsausschusses über die Palästinafrage übergeben, der erkennen läßt, daß sich der Ausschuß um eine objektive und zugleich kritische Würdigung der Tatsache des von der britischen Regierung aufgerollten neuen Problems bemüht hat. Was die Unruhen betrifft, so wird anerkannt, daß es schwierig gewesen wäre, sie zu verhüten, es wird aber betont, daß es möglich gewesen wäre, schon früher Maßnahmen zu treffen, um den bewaffneten Widerstand zu brechen. Den Gegensatz zwischen den beiden Rassen schreibt der Ausschuß der **Verschärfung des Antisemitismus** und der Entwicklung des arabischen Nationalgefühls zu. Dies habe dazu beigetragen, der Mandatsmacht die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zu erschweren.

Der Ausschuß begrüßt den Vorschlag, für die heiligen Stätten ein besonderes Regime einzuführen. Grundsätzlich steht er einer Prüfung des Teilungsplanes günstig gegenüber, andererseits äußert er seine Bedenken gegen die sofortige Schaffung zweier neuer Staaten. Er empfiehlt deshalb die **Verlängerung der „Lehrzeit"** in der politischen Freiheit. Dies könne entweder dadurch verwirklicht werden, daß die beiden neuen Staaten bei weitgehender innerer Autonomie und Freiheit zur Regelung der Einwanderungsfrage, hinsichtlich der Verteidigung, der Außenpolitik usw., der Autorität der Mandatsmacht unterstellt würden, oder durch ein besonderes Mandat für jede der beiden Staaten, bis es sich gezeigt hätte, daß sie sich allein regieren können. Zum Schluß spricht der Ausschuß die größte Bewunderung für die Leistung der Mandatsmacht aus und ersucht beide Parteien, dieser Leistung eingedenk zu sein.

Hochwassergefahr im Bayerischen Alpengebiet überwunden

München, 24. August.

Am Dienstag nachmittag hat sich die Hochwasserlage gebessert. In München hatte die Isar mit einem Plus von 440 Zentimetern am Pegel Bogenhausen den Beharrungszustand erreicht, nachdem das Wasser bis dahin stündlich um 25 Zentimeter gestiegen war. Der Bahnverkehr zwischen Murnau und Garmisch-Partenkirchen wird voraussichtlich erst am Mittwoch abend wieder aufgenommen werden. Privatautos, die am Dienstag nachmittag durchzukommen versuchten, sind **im Wasser stecken geblieben.** Auf der Mittenwaldbahn zwischen Garmisch und Mittenwald ist der Verkehr noch vollkommen lahmgelegt. Bei Klais arbeiten Pioniere und Arbeitsdienst eifrig an der Beseitigung der großen Murre, die den Bahndamm in einer Länge von 30—40 Metern 3—4 Meter hoch bedeckt. In Mittenwald selbst mußten **an der Isar gelegene Siedlungen geräumt und ihre Bewohner in einer Kaserne untergebracht** werden. Hochwassergefahr besteht aber nicht mehr. Der Bahnverkehr Garmisch—Mittenwald kann frühestens am Mittwoch mittag wieder aufgenommen werden. Auch aus Garmisch-Partenkirchen wird gemeldet, daß **die Hochwassergefahr als überwunden angesehen werden kann.** Besondere Schäden hat das Hochwasser dort nicht angerichtet. Dagegen ist das Wasser bei Farchant und Oberau in Siedlungshäuser eingedrungen. In Eschenlohe mußte das Hartsteinwerk seinen Betrieb einstellen. Dort stand die Straße am Dienstag abend noch einen Meter unter Wasser. Aus dem Allgäu wurde am Dienstag abend berichtet, daß die Hochwassergefahr dort ebenfalls überwunden ist.

Die Netzebruch-Meliorationen in Angriff genommen

Der Oberpräsident der Grenzmark tat den ersten Spatenstich

Schneidemühl, 24. August.

Der Gauleiter und Oberpräsident der Kurmark, Pg. Stürtz, eröffnete mit dem ersten Spatenstich die großen **Meliorationsarbeiten im Netzebruch zwischen Schneidemühl und Kreutz,** die im Laufe von fünf Jahren 40 000 Morgen Wiesen ertragreicher gestalten sollen. Der „Völkische Beobachter" gibt hierüber folgenden Bericht:

„Mit diesem großen Entwässerungs- und Verbesserungsplan wird im Rahmen des Vierjahresplans ein wesentlicher Schritt zur Sicherung der Fettversorgung des deutschen Volkes getan, denn die Ertragsfähigkeit eines Hektars Wiesenland wird verdoppelt und die Güte des Heus wesentlich gesteigert.

Die Dörfer des Netzebruches prangen an diesen Tagen in reichem Flaggenschmuck. Ueber den weiten Wiesenflächen liegt das Flimmern eines heißen, sonnigen Augusttages. Von fern sehen die blauen Höhenzüge des südlichen Netzetales, das zu Polen gehört, in dieses Land hinein. 70 Kilometer erstreckt sich das Gebiet, das melioriert werden soll, an der silber schimmernden Netze entlang.

An der Baustelle, in der Nähe des Dorfes Stöwen, nur einen Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, flattern die Hakenkreuzbanner im Ostwind. Hier sind die Formationen der Bewegung angetreten, und hier haben die vielen Ehrengäste Aufstellung genommen.

Als Gauleiter Stürtz mit dem Regierungspräsidenten Bachmann erscheint, tönen ihm die Heil-Rufe der Bauern, Landarbeiter und der angetretenen Arbeiter der Baustelle entgegen. Der Regierungspräsident von Schneidemühl, Pg. Bachmann, der das große Projekt vorbereitet hat, heißt den Gauleiter auf dem Boden des Netzebruches herzlich willkommen.

Gauleiter Stürtz hält dann eine Ansprache, in der er einleitend das Entwässerungswerk Friedrichs des Großen im Netzebruch würdigt. An diese Tatsache, so führt der Gauleiter u. a. weiter aus, knüpfen wir heute an, nachdem wir die Zeiten der Verstädterung und der Mißachtung des deutschen Bodens durch den Kampf des Führers überwunden haben. Erst der Nationalsozialismus hat uns wieder die Erkenntnis gebracht, daß Boden und Blut die einzigen dauernden Werte sind, auf denen eine Nation bestehen kann.

Wo heute noch schlechtes Riedgras wächst, soll einst hochwertiges Rauhfutter geerntet werden. Und mit diesen Tausenden von Zentnern besten Heues für die Kühe werden wir dem Problem der Fettversorgung näherkommen. Solange wir noch Grund und Boden haben, wie diesen hier, aus dem sich noch irgend etwas machen läßt, und solange wir noch Menschen haben, die den Spaten zu gebrauchen wissen und solange die starke Hand unserer Wehrmacht über uns wacht, braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein.

So wollen wir an die Arbeit gehen und uns freuen, daß mit dem heutigen Tage viele Volksgenossen in der schwer um ihr Dasein ringenden Grenzmark eine lange und lohnende Beschäftigung finden.

Mit dem Gruß an den Führer schloß der Gauleiter seine Ansprache. Dann tat er die ersten Spatenstiche und gab damit das Zeichen zum Beginn der Arbeit."

Kapitel: Ausländische Schiffe unter britischer Flagge

London, 25. August.

Verschiedene Morgenblätter befassen sich mit dem Angriff spanischer bolschewistischer Flugzeuge auf das Handelsschiff „Naomi Julia" und der Frage, welche Maßnahmen britischerseits zu ergreifen seien, um solche Zwischenfälle zu verhindern. Das englische Handelsministerium habe, so berichtet „Daily Expreß", alle britischen Konsularvertretungen in Europa angewiesen, sofort sämtliche Papiere über die Registrierung britischer Schiffe durch ausländische Gesellschaften nach London zu übermitteln. Die britische Mittelmeerflotte habe sich nämlich sehr darüber beklagt, daß eine so große Zahl von ausländischen Schiffen unter britischer Flagge führe. Englischerseits würde jetzt alles getan, damit die britische Flagge nur von den Schiffen gezeigt werde, die auch das volle Recht dazu haben.

Die gegenwärtige Rechtslage, so sagt das Blatt weiter, sei folgende: Kein Ausländer könne ein englisch registriertes Schiff chartern, wohl aber jede britische Gesellschaft, selbst wenn sie ausschließlich aus Ausländern bestehe. Wenn also Ausländer ihre Schiffe unter britischer Flagge fahren lassen wollen, so bildeten sie einfach eine britische Gesellschaft, was nicht viel Geld koste. Niemand mehr könne dann die britische Registrierung ihrer Schiffe verweigern. Mit diesem Zustand müsse jetzt Schluß gemacht werden. Wie verlautet, wolle das britische Parlament beim Wiederzusammentritt im Oktober der Regierung eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, die darauf hinausgehe, daß nur die britischen Schiffe, die voll in britischem Besitz sind, die britische Flagge führen dürfen. Ein entsprechender Sachverständigenbericht werde bald dem britischen Kabinett vorgelegt werden.

Auch „Daily Mail" berichtet im gleichen Sinne. Es sei leicht möglich, daß Hunderte von sogenannten britischen Schiffen in Wirklichkeit ganz in ausländischen Händen seien. In vielen Fällen befinde sich nicht einmal ein einziger britischer Offizier an Bord, geschweige denn eine britische Mannschaft. Trotzdem verlangten aber solche Schiffe den vollen Schutz der britischen Kriegsmarine. Das sei ein Zustand, der nicht länger andauern könnte. Die Bombardierung des sogenannten britischen Handelsschiffes „Naomi Julia" sei ein treffendes Beispiel dafür. Nachprüfungen hätten nämlich ergeben, daß nur der Vorsitzende der Gesellschaft, der dieses Schiff gehört, seinen britischen Namen zur Registrierung hergegeben habe, während alle anderen Gesellschaftsmitglieder sowie die gesamte Besatzung des Schiffes Ausländer seien.

Die Polen in Deutschland

Da die polnische Presse in letzter Zeit immer wieder hetzerische Artikel über die „skandalösen“ Verhältnisse der Polen in Deutschland bringt, in denen immer wieder die Rede davon ist, daß die Polen im Reich allen möglichen Verfolgungen ausgesetzt sind, bringen wir nachstehend eine Stellungnahme des HJ-Organs „Wille und Macht“ zu diesem Thema.

„Wille und Macht“ wendet sich insbesondere gegen die Legende von den 1½ Millionen Polen in Deutschland. Es würden dabei auch alle diejenigen als Polen bezeichnet und beansprucht, die sich der polnischen Sprache oder eines slawischen Dialekts bedienen, oder einen polnisch klingenden Namen tragen. Wenn der Familienname maßgeblich für die Volkstumszugehörigkeit sein sollte, dann müßte Polen einige seiner fähigsten Männer hergeben, wie den jetzigen Außenminister. Die wirkliche Zahl der in Deutschland lebenden Polen sei mit 100 000 eher noch zu hoch gegriffen. Bewerte man die Zugehörigkeit der Polen in Deutschland nach ihren Organisationen, nach den früheren Reichstagswahlen, der Auflage der polnischen Zeitungen im Reichsgebiet, nach dem völlig ungehinderten Besuch polnischer Schulen oder dem wirtschaftlichen Zusammenschluß in den zahlreichen Genossenschaften, so werde diese Zahl noch nicht einmal erreicht.

Es gebe in Deutschland insgesamt nicht mehr als 30500 organisierte Polen. Der Polenbund wie die anderen Organisationen genössen alle Freiheiten in Deutschland. Sie hätten das Recht, ohne polizeiliche Anmeldung Versammlungen in polnischer Sprache abzuhalten, die Kinder in polnische Schulen oder Sprachkurse zu schicken und seien entgegen den deutschen Vereinen nicht verpflichtet, ihre Mitgliederlisten der Polizei oder der Partei vorzulegen. Auch die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront sei jedem Polen freigestellt. Ausflüge nach Polen würden trotz der Devisenknappheit genehmigt, und im vorigen Jahr wurde 400 Polenkindern eine Reise in die Heimat ermöglicht. Zurzeit beständen etwa 15 bis 20 Zeitungen und Zeitschriften der polnischen Minderheit in Deutschland, deren Gesamtauflage bei 10 000 trotz der größeren Billigkeit gegenüber deutschen Tageszeitungen liege.

Unter dem Motto „Minderheit ist, wer will“ seien den Polen alle nur möglichen Bildungsstätten gewährt worden. Während für die Gründung einer öffentlichen polnischen Schule im Reich nur eine Mindestschülerzahl von sieben gefordert werde und die Privatschulen an gar keine Bedingungen geknüpft seien, verlangten die Polen eine Mindestschülerzahl von 40 für die Begründung deutschsprachiger Schulen in Polen. Für Lehrerbesoldung gewähre das Reich auch den polnischen Schulen staatliche Beihilfen. Insgesamt gebe es in Deutschland 66 polnische Volksschulen, die nach dem Stand von Anfang 1937 von 1648 Kindern besucht seien. Würde im Reich nach dem polnischen Schulgesetz verfahren, dann würde es statt dieser 66 nur 10 Schulen geben. Nichts könne mehr Beweis für die loyale Haltung des Reiches gegenüber den polnischen Volkssplittern sein.

Von 76 Lehrern, die an 59 polnischen Schulen Anfang 1932 unterrichteten, hatten nur drei die preußische Staatsangehörigkeit, 73 waren Staatspolen.

Besonders stolz sei das Polentum in Deutschland auf die Gründung des ersten polnischen Gymnasiums in Beuthen, dessen 300 Schüler aus allen Teilen des Reiches und Polens zusammengeholt wurden, um das Haus überhaupt füllen zu können. Der wirtschaftliche Zusammenschluß der Polen in Deutschland betrug Ende 1935 nur noch 4806 Köpfe.

Die Forderungen der Polen im Reich, so heißt es zum Schluß, würden in jeder Hinsicht erfüllt. Aber man solle drüben bedenken, daß Rechte auch Pflichten bedingen und daß die Deutschen Polens das gleiche Recht auf eine anständige Behandlung haben, erst recht nach den deutsch-polnischen Verständigungspakt von 1934.

Berlin auf deutschem Boden — eine „Geschichtsfälschung“

(D.P.D.) Es war zu erwarten, daß gewisse polnische Blätter die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt zum Anlaß nehmen würden, um in der ihnen eigenen Form die alte Fabel von dem Entstehen Berlins aus einer slawischen Gründung aufzuwärmen. Als erste haben sich der Krakauer „Illustrowany Kurier Codzienny“ und die in Kattowitz erscheinende „Polska Zachodnia“ zu Wort gemeldet.

Der „J. K. C.“ hat seine Einwände, die er gegen den deutschen Charakter des alten Berlins vorzubringen hat, für so wichtig gehalten, daß er ihnen die ganze Kopfseite einräumt. Er sieht in den Jubiläumsfeierlichkeiten nicht den Ausdruck der Freude einer Stadt, die in den Jahrhunderten manchen schweren Kampf um ihre Existenz bestehen mußte, und sie erst vor wenigen Jahren noch durch den Siegeswillen Dr. Goebbels der roten Herrschaft entrissen werden mußte, sondern er sieht darin ein Bestreben, der Welt darzutun, daß Berlin kein „Parvenue“ unter den Weltstädten sei. Ein weiterer Grund der Feiern, so erklärt das Blatt in kühner Entstellung der Tatsachen, sei der Wunsch, die Legende zu schaffen, daß die Hauptstadt des Reiches auf rein deutschem Gebiet liegt, das schon vor Jahrtausenden von Germanen bewohnt war. Diese Absicht will der „J. K. C.“ aus der Rede des Stadtpräsidenten Dr. Lippert herausgehört haben. Selbstverständlich war die Rede Dr. Lipperts nach der Darstellung des „J. K. C.“ auch eine Geschichtsfälschung, die angeblich sogar in Deutschland selbst Ablehnung hervorgerufen haben soll.

Diese Auslassungen des „J. K. C.“ mögen unerheblich sein, interessant ist jedoch, wie aus ihnen politische Schlußfolgerungen gezogen werden. Die historische Fälschung, so erklärt der „J. K. C.“, sei eine uralte deutsche Waffe. Schon zur Zeit der Kreuzritter sei die europäische Kulturwelt über die „kulturelle und apostolische Mission Polens“ und über die „Grausamkeiten des Kreuzritterordens“ getäuscht worden. Der „J. K. C.“ bringt dann eine Darstellung der Geschichte Berlins, wie sie polnische Gelehrte für richtig finden, und die in der Behauptung ihren Höhepunkt hat, daß Berlin auf altem slawischen Gebiet liege und daß der ganze deutsche Osten slawische Erde sei. „Wir haben“, so schließt diese Darstellung im „J. K. C.“, „einen Abriß der Geschichte Berlins gegeben, um aufzuzeigen, welche dreiste Geschichtsfälschung man gegenwärtig in Deutschland unternimmt. Wir erachten es als schweren Fehler, diese neuesten Taten leicht zu nehmen. Die Deutschen sind offensiv in der Geschichtsfälschung. Die ihnen benachbarten Völker haben angesichts solcher Offensiven stets eine schädliche Nachgiebigkeit gezeigt. Diese Nachgiebigkeit ist auch uns teuer zu stehen gekommen. Man muß bei jeder sich ergebenden Gelegenheit die deutschen propagandistischen Behauptungen der wissenschaftlichen Wahrheit gegenüberstellen. Jede solche Probe ist gleichbedeutend mit der Demaskierung historischer Fälschungen, und das hat nicht nur wissenschaftliche, sondern auch politische Bedeutung!“

Der Berliner Mitarbeiter der „Polska Zachodnia“ muß zwar die Organisation der Feiern, die Großartigkeit des Festzugs und das freudig bewegte Bild der Reichshauptstadt anerkennen, betont aber gleichfalls seine Ansicht, daß Berlin auf altem slawischen Boden liege.

Wahrlich ein Meisterstückchen politischer Unruhestiftung! Das Jubiläum einer Stadt wird dazu benutzt, um das deutsche Volk der systematischen, aggressiven Zwecken dienenden Geschichtsfälschung zu bezichtigen und damit ziemlich unverhüllt den Hinweis auf angebliche deutsche Expansionsgelüste zu begründen. Wir erinnern uns, daß auch die Olympiade im vergangenen Jahr zu ähnlichen Ausfällen gegen Deutschland benutzt wurde.

Ehrung der Gefallenen des Egerlandes

Eger, 22. August.

In Eger fand in der Ehrenhalle der Gefallenen des Egerlandes die feierliche Uebergabe des von dem sudetendeutschen Maler Franz Gruß aus Graslitz geschaffenen Monumentalbildes „Der Helden Auferstehung — Künstlerdank an die Kriegstoten“ statt.

Konrad Heinlein, der Stifter des Freskobildes, war persönlich anwesend. Weiter waren Volksvertreter der Sudetendeutschen Partei, Vertreter der Egerländer Frontkämpfervereinigungen, Gäste aus dem In- und Auslande, so u. a. Prinz Rohan, Vertreter des Kyffhäuserverbandes und der deutschen Volksgruppe erschienen.

Die Gedenkrede hielt der Leiter des Kulturpolitischen Amtes der Sudetendeutschen Partei, Höller. Sodann führte Henlein u. a. aus: „Wir, die Lebenden, weihen den Toten, die unsere Kameraden waren, dieses Denkmal, denn ihr Opfer wurde zum Erbe der Lebenden, und dieses Schicksal verbindet Lebende und Tote. Die Kameradschaft der Front wurde zur Keimzelle für die große neue Gemeinschaft des Volkes. Wir täten Unrecht, wenn wir nicht auch derer gedächten, die im Stillen übergroße Opfer brachten, nämlich der Mütter und Frauen. Wir wissen jedoch, daß die Taten unserer Toten in der ewigen Jugend unseres Volkes fortleben.“

Die von der Staatspolizei getroffenen umfangreichen „Sicherungsvorkehrungen“ erwiesen sich als völlig überflüssig, da die eindrucksvolle Gedenkfeier in vollster Ruhe und Ordnung verlief.

Deutsche Vereinigung e. V. Bromberg
Zjednoczenie Niemieckie stow. zap. Bydgoszcz.

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung ladet hiermit im Sinne des § 9 der Satzung zu der **Sonnabend, den 4. September 1937**, im Saale von **Kleinert in Bydgoszcz ul. Wrocławska 7** um 12 Uhr stattfindenden

Mitglieder - Versammlung

der Vertreter ein.

Tagesordnung:

1. Die Rede des Hauptvorstandsvorsitzenden Dr. Kohnert.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Erteilung der Entlastung.
5. Verschiedenes.

Bydgoszcz, den 25. August 1937.

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung
(—) Dr. Kohnert. (—) Niefeld.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers.

8. Fortsetzung.

Das geheime Kennwort hieß „Nabi“.

Was es zu bedeuten hatte, wußte niemand von uns. Oberst Strong, Binns und ich waren natürlich prompt bei der Versammlung. Und man ließ jeden von uns passieren, denn erstens flüsterten wir das Kennwort und zweitens waren wir noch hervorragender eingekleidet, als jemals.

Ich war sehr zufrieden, als ich sah, wo der Versammlungsraum sich befand. Es war ein unterirdischer Raum unter dem Tempel, an dem wir jeden Tag ahnungslos vorbeiritten. Ein riesiger Raum und die englischen Behörden hatten bis dahin keine Ahnung gehabt, was sich da anscheinend seit langem unter den zierlichen Hufen ihrer Pferdchen abspielte, wenn ihre Mitglieder sauber rasiert und mit behaglichen Gesichtern jeden Morgen vorbeiritten.

Diesmal saßen wir nicht getrennt, sondern hockten eng zusammen. Passierte etwas, bildeten wir eben, einer für den anderen, eine Rückendeckung.

Die Hauptrede des Abends hielt ein baumlanger Hüne in einem wallenden weißen Gewande.

Den Herrn kannte ich genau. Es war Lenhai.

Aber jetzt erst lernte ich das Geheimnis seiner ungeheuren Macht über die Moslems näher kennen. Er sprach einfach hinreißend. Ich war von ihm fasziniert und weder Oberst Strong noch Binns, diese beiden kaltblütigen Männer, konnten sich dem großen Eindruck, den dieser Mann auf sie machte, entziehen.

Natürlich war der erste Gedanke von uns, ihn jetzt zu kapern. Sobald ich ihn auftauchen sah, verständigte ich Strong und Binns. Wenn einer von uns hinausgelangen konnte, dann flog die Versammlung in einer halben Stunde auf und wir hatten Lenhai am Wickel.

Wir waren uns sofort darüber einig, daß es wohl gelingen könnte. Aber wir konnten uns das einfach nicht leisten. Die Kompanie zu alarmieren war weiter kein Kunststück. Aber dann?

Dann würde es ein furchtbares Blutbad geben. Und es war tausend gegen eins zu wetten, daß diesem Blutbad ein allgemeiner Aufstand folgen würde.

Und das lag nicht im Sinne der britischen Politik.

Wir waren uns, wie gesagt, sofort darüber klar und konzentrierten nunmehr unsere ganze Aufmerksamkeit auf Lenhai.

„Nabi ist zurückgekommen ...,“ mit diesem Satz hatte er seine Rede begonnen und sofort einen großen Tumult ausgelöst und diesen Satz wiederholte er immer wieder und immer wieder erschütterte ein Jubelorkan das Gewölbe.

Schließlich konnte er sich kaum mehr verständlich machen, so sehr tobten sie.

Wir tobten natürlich rechtschaffen mit. Insbesondere Binns brüllte, daß ihm die Augen aus den Höhlen traten. Und nicht ohne eine gewisse Schadenfreude sah ich, daß auch Oberst Strong aus Leibeskräften „Jubel“ markieren mußte.

Also gut — „Nabi“ war aus Mekka zurückgekommen.

Das bekamen wir also mitgeteilt, aber wer war Nabi und was hatte es mit seiner Rückkehr für eine Bewandtnis?

Und jetzt erzählte Lenhai etwas, was für uns äußerst wertvoll war. Er sprach von einer riesigen Armee, die jenseits der Berge aufgestellt sei. Sie warte nur noch „auf den Ruf“. Er sprach von einer ungeheuren Menge von modernen Waffen und Munition, die er sofort über die Berge schaffen könnte, „wenn es so weit sei“. Und wenn es so weit sei, rief er, dann würden alle Nabi folgen, dem zukünftigen heiligen und geweihten Kaiser aller Mohammedaner auf der ganzen Welt.

Nabi, zum Donnerwetter, wer war Nabi?

Ich sah Binns, als der Name Nabi wieder einmal fiel, fragend an und zuckte mit den Schultern. Binns hob leicht seine flache, rechte Hand, die Innenfläche nach unten. Ich verstand sofort, er bezeichnete damit eine bestimmte Größe und jetzt hatte ich es.

Nabi war jener kleine, hübsche Knabe, den die Hadschis am Kayberpaß auf einem weißen Ponny mit sich geführt hatten.

Das also war der zukünftige Kaiser!

Nun, schön.

Unter ungeheurem Gebrüll ging die Versammlung zu Ende.

Schweigend machten wir uns auf den Heimweg. Es war gut, daß wir dagewesen waren, denn nun waren wir ganz im Bilde. Wir hatten die ganze Sache unterschätzt. Das war nicht der übliche Aufstand eines unzufriedenen Stammes oder einiger rabiater Landstriche, sondern das war schlimmer. Es drohte Indien geradezu ein Verhängnis, das gar nicht abzusehen war.

Noch in derselben Nacht gingen Chiffre-Telegramme zum Vizekönig und an alle vorgesetzten Stellen. Oberst Strong setzte sich mit allen Grenztruppen in Verbindung.

*

Und wieder einmal war die Menschenjäger-Kompanie auf dem Marsche.

Wir hatten den Kayberpaß hinter uns und zottelten nach Nordosten in jene Gegend, in der ich damals zwischen den roten Ameisen gestanden hatte.

Wir ließen das britische Verwaltungsgebiet hinter uns.

An der Grenze war alles OKE. Reguläre und freiwillige Verbände hatten einen dichten Patrouillenschleier längs der ganzen Grenze gelegt und nicht einmal eine Kobra konnte ungesehen passieren.

Unsere Aufgabe war eine andere. Sie führte mitten ins Niemandsland. Und es war nicht nur wegen dieser Aufgabe vortrefflich, daß wir wieder unterwegs waren. Es war auch in anderer Hinsicht vortrefflich. Abenteuer aller Sorten, das war das, was wir unbedingt für unsere Kompanie brauchten, wie den täglichen Reis und das Wasser. Niemals durften wir unseren Leuten lange Ruhe erlauben. Sie waren sofort bei der Hand, sich unsäglich zu langweilen. Und wenn sie sich erst einmal langweilten, waren sie auch sofort bei der Hand, die tollsten Geschichten anzustellen.

Diese leidige Kompanie aus Räubern und Briganten mußte immerzu etwas zu tun haben, dann erst konnte man sie bändigen und führen wie Haushunde.

Diese gefährlichen und jederzeit rabiaten Burschen würden wahrscheinlich die Zuchthäuser gefüllt und viele Galgen belastet haben, wenn sie nicht in der Kompanie ein Ventil für ihr Temperament gefunden hätten.

Erinnerung an eine Katastrophe

Die letzten Tage von St. Pierre auf Martinique

Es ist jetzt 35 Jahre her, seit die paradiesische Insel Martinique von einer der grausigsten Katastrophen heimgesucht wurde, deren wir uns überhaupt erinnern.

Die Insel Matinique wurde einst von Columbus entdeckt. Vor 300 Jahren ging sie in den Besitz Frankreichs über, das die Insel zum Wohnsitz seines Gouverneurs von Französisch Westindien machte. Die bedeutsamste Stadt war St. Pierre, mit schönen Hafenanlagen und 36 000 Einwohnern. Die Stadt war am Fuße des Mont Pelé gelegen, eines Vulkans, den man für längst erloschen hielt. Im 18. Jahrhundert brachte der Vulkan sich verschiedentlich den Anwohnern in Erinnerung, und im 19. Jahrhundert folgte eine Reihe schwächerer oder stärkerer Ausbrüche, die in einer Reihe von Eruptionen um das Jahr 1843 gipfelten. Damals glaubten die Gelehrten, daß hiermit die Kraft des Vulkans gebrochen sei, und ohne Besorgnis siedelten sich die Menschen an seinem Fuße an.

Im August 1902 aber machten sich plötzlich bedenkliche Anzeichen bemerkbar. Starke Rauchwolken stiegen aus dem Krater auf, aus dem man ein drohendes Murren hörte, Sturmwolken zogen sich um seinen Gipfel zusammen, Blitze zischten durch die Luft. Drei Wochen dauerte dieses beunruhigende Schauspiel, dann trat äußerlich wieder Ruhe ein. Aber am 5. September erfolgte ein heftiger Ausbruch. Die siedende Lava schoß aus dem Krater und wälzte sich an den Berghängen nieder zum Meere, dessen Wasser etwa 50 Meter vom Uefr zurückgedrängt wurde, um dann mit aller Gewalt gegen den Strand rasen. Die Zerstörung war gewaltig. 150 Menschen wurden vermißt. Von einer Fabrik, über die der Lavastrom hingegangen war, sah man nur noch ein Stück Schornstein. Die Bevölkerung war von Entsetzen befallen und fürchtete, daß noch Schlimmeres kommen werde. Am Morgen des nächsten Tages begaben sich viele der Einwohner nach dem Hauptfort der Stadt, Fort de France, um der drohenden Gefahr zu entgehen, und der Gouverneur tat, was er konnte, um die Bevölkerung zu beruhigen. Er tröstete sie damit, daß dieses Ereignis sich nicht wiederholen werde. Aber schon am übernächsten Tage zog sich ein neues Unwetter zusammen, ein grauer Aschenregen fiel über die Stadt, und wieder 24 Stunden später gab es einen Schlag wie von einer furchtbaren Explosion. Eine Rauch- und Flammensäule stieg Tausende von Metern in die Luft, die Sonne verfinsterte sich, und es war nachtschwarze Dunkelheit, durch der die Blitze zuckten. Ein Regen von glühendheißer Asche und halbmetergroßen Steien fiel in der ganzen Gegend nieder. Weißglühende Lava und siedender schwarzer Schlamm flossen über den Rand des Kraters und vernichteten alles Leben, das im Wege war.

Von den 17 Schiffen, die am 8. September im Hafen von St. Pierre gelegen hatten, entkam nur ein einziges dem Verderben, da es von der Ankerkette losgerissen und auf das Meer hinausgeschleudert wurde. Durch den Kapitän dieses Schiffes wurde der Außenwelt die erste Nachricht von der Katastrophe gebracht. Die Behörden versuchten sich mit St. Pierre in Verbindung zu setzen, aber es kam keine Antwort. Das Kabel war gerissen. Als man es später ausbessern wollte, stellte man fest, daß sich der Meeresboden da, wo das Kabel gelegen hatte, von hundert Meter auf 500 Meter gesenkt hatte. Aber auch, wenn das Kabel unversehrt gewesen wäre, hätte man keine Nachricht bekommen, denn von den 36 000 Einwohnern von St. Pierre waren kaum noch drei Dutzend am Leben als die Rettungsexpeditionen endlich bis zur Stadt vordrangen. Die meisten von diesen Ueberlebenden starben an ihren Verletzungen.

Grauenhaft war das Bild der Zerstörung, das sich denen bot, die kamen, um zu retten, was noch zu retten war. Die Straßen mit Asche gefüllt, die Häuser eingestürzt und niedergebrannt, überall lagen die Leichen, alle von Gasen getötet. Die siedende Lava und der Schlamm waren zu einer steinharten Masse erstarrt, und vor der Stadt war der Boden mit grauer Asche teilweise meterhoch bedeckt. Der vierte Teil der Insel Matinique war durch den Ausbruch des Vulkans vernichtet worden.

Das Getöse des Ausbruchs war weit auf dem amerikanischen Festlande hörbar, und der vulkanische Staub flog um die ganze Erde und bewirkte die herrlichsten Sonnenuntergänge, selbst in Europa.

Spinnen folgen den Mücken

Das Gleichgewicht der Natur ist gestört — Gegen Insekten ist der Mensch machtlos

Seit mehreren Jahren vernehmen die Zeitungsleser immer wieder Klagen aus Holland wegen der überhandnehmenden Mückenplage am Ysselseegebiet. Es handelt sich bei diesen Gebieten bekanntlich um Land, das aus der teilweisen Zuschüttung der Zuidersee entstanden ist. Holland hat auf diese Weise eine neue Provinz geschaffen und bereits zum größten Teil besiedelt. Sicherlich sind die Fischer bis heute unzufrieden mit dem Zustand, der ihnen die alte, liebgewordene Beschäftigung unmöglich machte. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorteile der Trockenlegung bei weitem deren Nachteile überwiegen, wenn auch Jahrzehnte vergehen werden, bis das Gleichgewicht der Natur wiederhergestellt ist.

Dieses Gleichgewicht scheint gegenwärtig aber auf merkwürdige Weise gestört zu sein. Hörten nämlich jahrelang die Klagen über die entsetzliche Mückeninvasion nicht auf, die ja tatsächlich jede Vorstellungsmöglichkeit übersteigt, so folgen jetzt beunruhigende Berichte über das Auftreten einer neuen Plage.

Die Insel Urk in der Ysselsee klagt über einen Spinneneinfall, der jeder Beschreibung spottet. Milliarden und aber Milliarden von großen Kreuzspinnen lassen sich überall nieder und spinnen ihre großen, fast einen Meter breiten Netze. Wer irgendwo seine Wohnungstür eine halbe Stunde offen läßt, findet den Eingang alsbald von dicken Spinnennetzen überzogen. Die Straßenlaternen müssen am Abend jede Stunde von den Spinnennetzen gesäubert werden. Ueberhaupt haben die Bewohner den ganzen Tag damit zu tun, die Spinnen abzuwehren, die fast die Herrschaft über die Insel angetreten haben. Die Spinneninvasion soll in direktem Zusammenhang mit der Mückenplage stehen, denn die Spinnen leben von den Mücken, die sich zu Tausenden in jedem Netz verfangen. Trotzdem kann aber leider kein Abnehmen der Mückenplage beobachtet werden, denn so fleißig die Spinnen die Mücken vertilgen, die letzteren vermehren sich noch viel schneller.

Man kann sich denken, daß die Bevölkerung in den betroffenen Landstrichen langsam von Verzweiflung erfaßt wird. Keines der vielen Mittel, die bisher schon versucht wurden, der Mückenplage Herr zu werden, hat etwas ausgerichtet. Hatte man anfangs von einem Jahr zum andern gehofft, daß die Mücken seltener werden und langsam verschwinden werden, so hat man längst erkennen müssen, daß von einem Verschwinden keine Rede sein kann. Im Gegenteil! An manchen Stellen sind die Mückenschwärme so dick, daß man hineinfassen und richtige Bälle formen kann. Die Mücken und neuerdings die Spinnen bedecken alles, Hauswände, Dächer, Fenster und dringen natürlich auch in die Wohnungen ein. Wer von einem kurzen Spaziergang zurückkehrt, muß sich erst von den Mücken säubern, bevor er ins Haus eintritt.

Augenscheinlich ist das Gleichgewicht der Natur gestört, ohne daß man die eigentliche Ursache entdecken kann. Schon werden pessimistische Stimmen laut, die die Unbewohnbarkeit gewisser Landstriche voraussagen, wenn es nicht bald gelingt, der Mücken und Spinnen Herr zu werden. Dabei ist anzuerkennen, daß die zuständigen Regierungsstellen, nicht nur die provinziellen, sondern auch die zentralen im Haag, nichts unterlassen, um das Rätsel zu lösen, das die Natur hier aufgibt. Eine Reihe von Forschern und Gelehrten sind an der Arbeit, um den Kern des Uebels zu erkennen und brauchbare Wege zur Abhilfe zu weisen. Aber die Ansichten gehen stark auseinander. Einig ist man sich nur darin, daß der abnehmende Fischbestand der Ysselsee die Mückenbrut nicht mehr im alten Umfange vertilt. Die Ysselsee hat heute ausgesprochenen Binnenseecharakter. Der Mensch konnte wohl das Meer bändigen und neues Land schaffen, der Insektenwelt steht er vorläufig noch machtlos gegenüber.

Zu faul zum Leben

Was wird aus den Koalas? — Sie sind zu träge, um sich selbst zu erhalten

Seit einigen Jahren sind alle Länder der Erde dabei, Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen. Man will mit letzten Mitteln die letzten Ueberbleibsel gewisser Tierarten retten, die der Vernichtung näher und näher kommen. Es ist in den meisten Fällen auch gelungen, das Aussterben aufzuhalten. Man legte Schutzparks an, man sicherte die Tiere gegen den Abschuß. Mit Hilfe dieser Maßnahmen und zusammen mit dem angeborenen Lebenswillen der Tiere ging es dann oft wieder rasch aufwärts. Aber in Australien neigt man in bezug auf die Koalas zum Pessimismus. Alle eingeführten Tiere wachsen sich in Australien zur Plage aus. Aber Tiere, die „eingeboren" sind, neigen zum Verschwinden.

Die Koalas gehören zu einer Gruppe von Beuteltieren, die man früher auch in Europa und Amerika fand, die aber dort meist schon längst verschwanden. Diese Tiergattung hat eine sehr seltsame Neigung. Sie parodiert sich selbst, sie hält sich selbst zum Narren und ahmt in der Gestaltung andere Tiere nach. — Sie suchen sich in einer drolligen Art und Weise ihrer Umwelt anzupassen. In Australien wurden sie — wer weiß weshalb — zu kleinen Bären.

Sie sehen aus wie ein kleiner Bär, wie ein Wollknäuel oder genau gesagt, wie ein Teddy, den wir als Preise an Schießbuden finden. Die Pfoten sind mit 5 „Fingern" versehen, von denen aber Daumen und Zeigefinger nebeneinander stehen und eine Zange zu den anderen drei Fingern bilden. Ueber die Lebensweise ist schwer etwas zu sagen, weil die Koalas so unglaublich faul sind, daß sie eigentlich gar keine Lebensweise haben. Sie hocken auf einem Eukalyptusbaum, dessen Blätter sie als einzigste Nahrung zu sich nehmen. Man sagt, sie haben sich an diese Blätter überhaupt nur gewöhnt, um recht faul sein zu können. Ohne Eukalyptus gehen heute die Koalas zugrunde. Deshalb hat auch bis heute kein europäischer Zoo, kein amerikanischer Tiergarten Koalas.

Immerhin — das Fell und das Fleisch der faulen Koalas waren verwertbar. Und da sie sich lieber totschlagen ließen, als eine Flucht im Großen zu ergreifen, wurde ein wahres Schlachten unter ihnen veranstaltet, bis man eines Tages einsah, daß man bald den letzten „Teddy" erschlagen haben würde, wenn man so weitermache. Von den Koalas war nicht zu erwarten, daß sie sich in ruhigere Gegenden zurückzogen oder ihre Lebensgewohnheiten änderten. Sie waren und blieben einfach faul und dick, geruhsam und zum Sterben aus lauter Faulheit bereit.

Ungünstig für die Koalas ist außerdem, daß die Mütter immer nur ein Junges zur Welt bringen. Sie sind sogar zum Gebären zu faul. Wenn man ab und zu auf dem Rücken einer Koala-Mama zwei oder gar drei Koala-Babies sieht, dann hat diese Erscheinung eine sehr einfache Erklärung. Diese Sprößlinge sind alle verschieden groß und stammen aus drei Würfen. Aber sie sind auch nach dem dritten Wurf der Mutter noch zu faul, um selbst herumzulaufen. Sie lassen sich lieber von der Koala-Mutter tragen. Und diese ist ihrerseits zu faul, sich über diesen anhaltenden Kindersegen, über die wachsende Belastung, Gedanken zu machen. Sie sterben — wenn sie demnächst das Zeitliche segnen, buchstäblich an ihrer Faulheit.

Im Feldzug waren sie keine Räuber und Briganten mehr, sondern brave und treue und absolut zuverlässige Soldaten. Eine etwas auffällige Behauptung, aber bei Allah, es war hier so.

Oberst Strong hatte einen formvollendeten Aufklärungsmarsch entworfen. Tagelang durchstörberten wir im Weitermarsch die ganze Gegend, kamen außerordentlich schnell dabei vorwärts und ließen trotzdem keinen Busch und keine Hütte undurchsucht. Wie ein Mückenschwarm kletterten wir in die Berge hinauf, lautlos und pfeilschnell.

Aber erst ungefähr nach einer Woche gab es eine Abwechslung.

Fern am Horizont, mit der Kulisse der Schneeberge davor, sahen wir eine dunkle Rauchwolke. Sie stand in der durchsichtigen Luft des Morgens bewegungslos und geisterhaft wie eine schwarze Mauer.

Und sofort erhob sich von nah und fern, wo unsere Patrouillen gingen, der Kriegsruf der Menschenjäger-Kompanie, jener unmenschliche Schrei, den eigentlich nur die wilde Kehle eines Raubtieres zu formen imstande sein konnte.

Wir kamen ran!

Ich vergaß wahrhaftig mitzuteilen, daß Barney Binns natürlich auch wieder dabei war. Diesmal hatten wir ihm das Kommando über die Maschinengewehre anvertraut und er war unsagbar stolz auf dieses Kommando. Er hatte eine wahre Leidenschaft für diese furchtbare Waffe entwickelt und seit Tagen war er zu Hause in Peschawar mit den MG.-Leuten kaum mehr aus den Schießständen herausgekommen.

Was da vorne rauchte, war die Spur Lenhais, darüber waren wir uns klar. Es war ein brennendes Dorf. Lenhais Gewohnheit, Lenhais Schrift, Lenhais Schande.

Wir eilten vorwärts und schlugen uns durch den Busch und dann drangen wir in die glühende Hitze ein. Ruinen und Trümmer und Leichen.

Unsere Leute stöberten einen alten Mann auf, der an allen Gliedern zitterte, daß er kaum zu halten war. Es dauerte lange, bis er berichten konnte. Das Wesentliche sahen wir ja selber. Das Dorf war vernichtet. Seine Bewohner waren ausgerottet. Der alte Mann konnte uns mitteilen, daß Lenhai mit seinen Horden zum Nahakki-Paß weitergezogen war.

Diesen Paß kannte ich. Da war ich gelegentlich mal gewesen. Er lag hoch oben im Gebirge, beinahe völlig unzugänglich und verlassen.

Oberst Strong ließ mich rufen.

„Bringen Sie die Leichen anständig unter die Erde, Graven," sagte er, „kommen Sie dann mit dem Zug nach, Richtung Nahakki-Paß."

„Gestatten der Herr Oberst," ließ sich Binns vernehmen, „daß ich bei Graven bleibe."

Der Oberst grinste höchst belustigt. Ich übrigens auch. Seit Barney Binns nämlich die Maschinengewehre kommandierte, sprach er Strong immer mit dem vorschriftsmäßigen, militärischen Titel an und niemals mehr mit dem zivilen „Herr Strong".

Binns durfte bei mir bleiben.

Wir sahen der Kompanie nach, die sich in einem Hohlweg den Berg hinaufarbeitete und dann machten wir uns an unsere trübe Arbeit.

Wir hatten für zwei Tage Verpflegung und Munition genügend. Die zwei schweren und das leichte Maschinengewehr hatte Binns natürlich unter sich. Mit Oberst Strong war verabredet, daß wir ungefähr bei Halki Gandab, etwa fünf Stunden von hier entfernt, wieder zur Kompanie stoßen würden.

Mein Zug ging ans Werk und schuftete ehrlich, und als die Dämmerung hereinbrach, hatten wir alle Opfer begraben. Es waren viele Frauen und Kinder dabei und unsere Wut auf Lenhai kannte keine Grenzen.

In der Nacht wollte ich nicht marschieren. Deshalb legte ich meinen Zug in das einzige Gebäude des Dorfes, das vom Brand unversehrt geblieben war. Es war das Wohnhaus des ermordeten Khans, lag auf einer kleinen Anhöhe, war aus Feldsteinen errichtet und hatte ringsherum eine Mauer mit Schießscharten.

Binns und ich legten uns zufrieden schlafen. Die Posten waren aufgestellt. Wir hatten gegessen und getrunken. Die Mannschaften hatten ihre Lieder gesungen und das war ein Zeichen, daß sie mit sich, mit der Kompanie und mit der ganzen Welt zufrieden und einverstanden waren.

Aber wir mochten noch lange nicht die Augen geschlossen haben, da fuhren wir schon wieder hoch. Draußen im Hof hörten wir Stimmenlärm und dann fielen einige Schüsse.

„Wunderbar!" schrie der immer unternehmungslustige Binns, hüpfte von seiner Liegestatt herunter, rannte an die Fensteröffnung und brüllte hinaus: „An die Maschinengewehre!"

Als wir in den Hof kamen, war alles soweit in Ordnung. Sämtliche Leute standen genau dort, wohin sie eingeteilt waren. Auf dem flachen Dach waren die Maschinengewehre aufgestellt und befehlsmäßig hinter einem Wall aus Erde gegen Sicht getarnt.

Ich war zufrieden. Ich konnte mich auf meinen braven Zug verlassen.

Ich rief nach meinen Unteroffizieren und erkundigte mich, was los war. Aber ich hatte kaum meinen Mund geöffnet, da hörte ich wieder Schüsse von draußen, und zwar ganz in der Nähe.

Binns und ich kletterten schleunigst auf das Dach, warfen uns hinter eine der Erddeckungen und dann sahen wir allerdings sofort, was los war. Wohin wir auch blickten, sahen wir Stichflämmchen. Dunkle Gestalten huschten wie Schatten vor der Mauer hin und her.

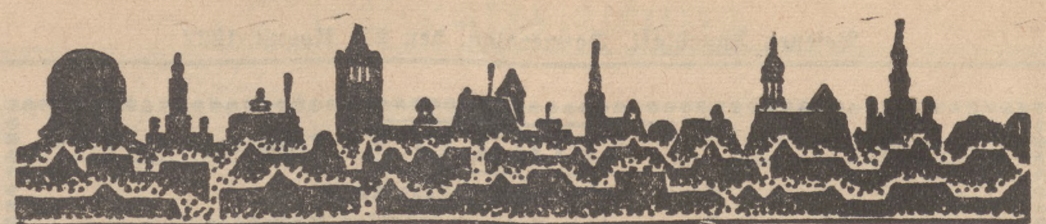
„Paß auf, was ich dir sage," sagte Binns kampflustig, „Lenhai ist zurückgekommen und treibt seine Späße mit uns."

„Laß ihn," antwortete ich gelassen, „geben wir ihnen zuerst mal eine Dusche."

Binns kroch nach rechts und ich nach links und jeder legte sich hinter eines der schweren Maschinengewehre. Ich nahm den hinteren Halbkreis. Binns den vorderen und als ich den Arm hochstieß, begannen die Gewehre zu sprechen.

Ich schätzte die Kerle draußen auf einige hundert Mann. Nun, auch wenn es mehr sein sollten, wir konnten es hier einige Zeit aushalten.

Als wir eine Feuerpause machten, sagte eine bebende Stimme hinter mir: „Kuch dar nahin hai!" Ich warf einen Blick zurück und sah den alten Mann hinter mir kauern, er grinste über das ganze Gesicht und patschte mit beiden Händen auf dem Patronenstreifen herum, der aus dem Munitionskasten gerollt und bereit lag.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 25. August

Donnerstag: Sonnenaufgang 4.51, Sonnenuntergang 18.58; Mondaufgang 19.45, Monduntergang 9.12.

Wasserstand der Warthe am 25. August — 0,27 gegen — 0,30 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 26. August: Morgens vielfach dunstig oder neblig, mittags stärkere Haufenwolkenbildung, sonst heiter. Abgesehen von ganz vereinzelten örtlichen Gewittern niederschlagsfrei; tagsüber warm; mäßige nördliche Winde.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: **Wilsonpark:** jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag; **Zoologischer Garten:** jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 7 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Nach dem Sturm" (Deutsch)
Metropolis: „Und du, mein Schatz, fährst mit" (Deutsch)
Gwiazda: „Stradivari" (Deutsch)
Sfinks: „Ada, das schickt sich nicht" (Poln.)
Słońce: „Die Sechzehnjährige" (Deutsch)
Wilsona: „Mazurka" (Deutsch)

Landesmissionsfest in Zempelburg

Das diesjährige Landesmissionsfest findet am 19. und 20. September in Zempelburg statt. Es wird durch Missionsgottesdienste in allen Gemeinden des Kirchenkreises Konitz eingeleitet. Die Hauptveranstaltungen in Zempelburg bestehen aus dem Festgottesdienst und einem Gemeindeabend am Sonntag und der Hauptversammlung am Montagvormittag. Das Landesmissionsfest ist diesmal mit einer Gedenkfeier verbunden. Als sich vor 100 Jahren in der evangelischen Kirche an den verschiedensten Orten Missionskreise bildeten, die die Förderung der Heidenmission aufnahmen, gründete auch Pfarrer Warschutzki in Zempelburg einen Missionsverein. Die Missionsfeste, die er in Zempelburg veranstaltete, wurden, je länger desto mehr, Brennpunkte des Missionslebens. Auf diesen Festen wirkte mehrmals auch der große Erweckungsprediger und Missionsmann Gustav Knak. Ein Enkel dieses Predigers, der Missionsdirektor D. Knak, wird diesmal der Festredner auf dem Landesmissionsfest sein, im Festgottesdienst die Festpredigt halten und in den übrigen Versammlungen über folgende Themen sprechen: „Aus dem Leben eines Pioniermissionars", „Die drei ökumenischen Konferenzen in Oxford, Edinburgh und Hangchow" und „Evangelium und Volkstum". pz.

Ausgabe der Schüler-Straßenbahnkarten

Die Straßenbahndirektion gibt bekannt, daß sie Schüler-Straßenbahnkarten für das Schuljahr 1937/38 vom 27. d. Mts. ab im Büro der P. K. E. gegen Vorzeigung des Schulausweises für das Schuljahr 1937/38 verkaufen wird. Die Kollekturen und das Büro der P. K. E. werden für den Monat September noch Monatsmarken zu vorjährigen Schülerkarten verkaufen, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, die Karten bis zur Herausgabe der neuen Legitimationen auszunutzen. Die vorjährigen Karten mit der Septembermarke wird die Direktion den ganzen September hindurch in neue Karten für das Jahr 1937/38 umtauschen. Vom 1. Oktober ab werden nur noch Karten für das Schuljahr 1937/38 gültig sein.

Fahrkarten-Druckmaschinen

Im Zusammenhang mit der Einführung von Fahrkarten-Druckmaschinen aus Deutschland erhalten die Bahnstationen **Inowroclaw, Gnesen, Ostrowo und Lissa** je eine solche Maschine. Ueber die Verteilung der übrigen Maschinen ist noch nichts bekannt.

Geflügel-Schlachthaus geplant. In Fachkreisen wird, wie verlautet, die Errichtung eines modernen Schlacht- und Lagerhauses für Geflügel in Posen geplant, weil das Geflügel-Ausfuhrgeschäft über Posen dadurch behindert werde, daß es an einem geeigneten Geflügel-Schlachthaus mit Kühlanlage fehlt.

Fahrraddiebstähle. In den letzten Tagen wurden in der ul. Mickiewicza drei Fahrräder gestohlen. Den noch unbekannten Dieben fielen Fahrräder in die Hände, die in der Nähe der Handelskammer und vor dem Hause ul. Mickiewicza 29 zurückgelassen worden waren.

Güterzug zertrümmert Milchwagen

Der Kutscher seinen Verletzungen erlegen

Auf der Bahnstation in Starołęka ereignete sich gestern ein schwerer Unfall, dem zwei Angestellte der **„Mleczarnia Poznańska"**, der fünfzigjähr. Kutscher Erich Schlinke und der neunzehnjährige Inkassent Alfred Tomke, zum Opfer fielen. Sie waren unterwegs, um den Kunden Milch zu liefern. Als sie sich vor dem Bahnübergang befanden, war die Schranke geschlossen, weil der Personenzug aus Ostrowo erwartet wurde. Der Zug hielt auf der Station nicht lange und fuhr weiter. Die Schranke hob sich wieder, aber das geschah nur deshalb, weil der Schrankenwärter **ungeduldige Fußgänger** noch vor dem von der Gegenseite herankommenden Güterzug durchlassen wollte. Alle kamen auch heil über das Gleis, nur der Milchwagen nicht, dessen Kutscher durch die gehobene Schranke irregeführt worden war. Auf der Mitte des Bahngleises bemerkte er den Zug und trieb das Pferd an, aber es war zu spät. Im nächsten Augenblick prallte die Lokomotive des Güterzuges gegen den Wagen, so daß er vollständig zertrümmert wurde. Aus den Trümmern zog man die beiden Insassen hervor. Die Rettungsbereitschaft brachte sie ins Stadtkrankenhaus, wo bei Schlinke sofort eine Operation vorgenommen wurde. Er ist aber nach wenigen Stunden **seinen Verletzungen erlegen**, während Tomke mit leichten Verletzungen davongekommen ist.

Der gestrige Unfall soll bereits der vierte Unfall sein, der sich in den beiden letzten Jahren an dem dortigen Bahnübergang ereignet hat.

Ein halbes Jahr Gefängnis wegen Beleidigung des Papstes

Das Appellationsgericht behandelte dieser Tage die Angelegenheit des bekannten Freidenkers Jakob Floryszczak aus Posen, der vom Bezirksgericht wegen Beleidigung des Papstes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, dann aber vom Appellationsgericht freigesprochen wurde. Das Oberste Gericht hatte der Kassation des Staatsanwalts stattgegeben und die Angelegenheit zur nochmaligen Erörterung an das Appellationsgericht zurückverwiesen. In der zweiten Verhandlung verurteilte das Appellationsgericht den Angeklagten zu einem halben Jahr Gefängnis.

Die Versteigerung im Städt. Pfandleihamt wird in den nächsten Tagen beendet. Das Interesse war besonders in Kreisen der Privatkäufer sehr groß. Die nächste Versteigerung, zugleich die letzte in diesem Jahre, findet im November statt. Vom kommenden Jahr ab werden die Versteigerungen wieder vierteljährlich stattfinden, und zwar nicht wie sonst zu Beginn des Quartals, sondern in der zweiten Hälfte der Monate März, Juni, September und Dezember.

Zusammenstoß. In der ul. Marsz. Focha stieß in der Nähe des Bahnhofs eine Autotaxe mit einem Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer Franciszek Gudlaszek verletzt wurde. Der Chauffeur brachte den Verletzten, nachdem die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt hatte, nach Hause.

Vom Wagen gestohlenes Obst. Der Polizeiposten in Główno hat in der Nacht um 2 Uhr zwischen Czerwonak und Główno den Brüdern Stanisław und Władysław Mucha zwei Körbe Birnen im Gewicht von 65 Kg. abgenommen. Wie sich herausstellte, hatten sie das Obst von einem einspännigen Wagen gestohlen. Der Besitzer kann das Obst — die Körbe sind mit P. Z. gezeichnet — auf dem Polizeirevier Główno abholen.

Aus Posen und Pommerellen

Śrem (Schrimm)

t. **Fischereipacht.** Der Starost des Kreises Schroda gibt bekannt, daß für den 30. August, mittags 12 Uhr, eine nochmalige Versteigerung der Fischerei-Nutzungsrechte im Bezirk 70 der Warthe für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1947 anberaumt worden ist. Die Versteigerung findet in der hiesigen Starostei, Zimmer 15, statt. Zu dem Fischereibezirk gehören 6 Kilometer der Warthe, von Kilometer 28 bis 34. In diesem Bezirk können 25 Angelkarten ausgegeben werden. Offerten mit Angabe des jährlichen Pachtzinses sind schriftlich an die Starostei zu richten. Mitbieter müssen die Pacht für ein Jahr vorher hinterlegen. Die Pacht ist jährlich im voraus zahlbar. Nähere Pachtbedingungen sind in der Starostei zu erfahren.

t. **Persönliches.** Der Kreisarzt von Schrimm, Dr. Rakowski, hat seinen diesjährigen Erholungsurlaub angetreten. Während dieser Zeit wird er in amtlichen Angelegenheiten von Dr. Krause, dem Kreisarzt von Kosten, vertreten. Dieser empfängt Interessenten in Schrimm jeden Freitag im Amtszimmer des Kreisarztes. In Sachen ärztlicher Hilfeleistungen wird der hiesige Kreisarzt durch Dr. Storzycki vertreten.

Środa (Schroda)

t. **Eine ärztliche Kommission** kam dieser Tage plötzlich nach Nekla und prüfte in den Geschäften die hygienischen Verhältnisse. Verschiedene Geschäftsinhaber mußten zu Strafen herangezogen werden, da die Reinlichkeitsvorschriften bei der Führung der Geschäfte nicht innegehalten worden sind.

Pniewy (Pinne)

mr. **Glücklich verlaufen.** Am Dienstag standen eine Reihe Bauernwagen vor dem Getreidegeschäft Drost, wo infolge des Wochenmarktes ein lebhafter Verkehr in der Straße herrschte. Der Autobus Poznań—Lwówek hatte keine Einfahrt und ließ sein lautes Signal ertönen, wodurch das Pferd des Landwirts Janduka aus Psarski scheute. Es raste mit dem Wagen und dem darauf befindlichen vierjährigen Söhnchen des Landwirts in die Menschenmenge. Der Wagen schlug dabei gegen einen andern Wagen, wobei die Hinterräder zertrümmert wurden. Dadurch konnte das erregte Pferd zum Stehen gebracht werden. Das Kind war vor Schreck ganz verstört, hat sich aber bald wieder erholt, ohne Schaden davongetragen zu haben.

mr. **Krach um eine Mandoline.** Neben einem Zirkus, der sich hier niedergelassen hatte, steht eine Schießbude, deren Besitzer eine Mandoline, die Eigentum eines Artisten war, als Lockmittel ausstellte. Es fand sich bald ein Bewerber, der die Bedingung, dreimal eine „Zwölf" zu treffen, erfüllte. Die Herausgabe der Mandoline wurde ihm jedoch verweigert. Es entstand ein großer Krach, und die Polizei mußte die Sache schlichten. Der Schießbudenbesitzer war genötigt, dem siegreichen Schützen wohl oder übel die Mandoline auszuhändigen.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Das Gefängnisauto** hatte auf einem Transport von Gefangenen nach Posen in Kähme infolge Achsenbruchs eine Panne, die die Dorfbewohner herbeilockte. Da der Schaden nicht gleich behoben werden konnte, wurde von Posen ein Ersatzauto angefordert. Die Gefangenen wurden zunächst nach Birnbaum zurückbefördert. Nach der Reparatur holte am nächsten Tage das Gefangenenauto die Gefangenen noch einmal ab.

hs. **Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk** bestanden vor einer Kommission an der Handwerkskammer unter 7 Prüflingen Leo Krüger aus der Bahnhofstraße und Władysław Ceglarek aus Merine.

Wieleń (Filehne)

§ **Schutzimpfungen.** Infolge zahlreicher Erkrankungen an Typhus ist die Impfung der Bevölkerung angeordnet worden. Bisher haben sich mehr als 1000 Personen der Impfung unterzogen. Die Impfungen werden von Dr. Julian Paul mit Hilfe des Roten Kreuzes durchgeführt.

Janowiec (Janowitz)

ew. **Welage.** Die Ortsgruppe Janowitz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft beabsichtigt, ab 15. Oktober einen dreizehnwöchigen Haushaltungskursus in Janowitz selbst abzuhalten. Meldungen sind sofort an den Schriftführer, Herrn Molkereidirektor Düsterhöft-Janówiec, Kr. Znin, oder an die zuständige Bezirksgeschäftsstelle der Welage, Gniezno, Park Kościuszki 16, zu richten, woselbst auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Anmeldung zur Stammrolle.** In der Zeit vom 1. bis 30. September müssen sich alle 18jährigen männlichen Personen, also die im Jahre 1919 geborenen, im Rathaus, Zimmer 2, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr zur Eintragung in die Stammrolle melden. Folgende Dokumente sind mitzubringen: Personalausweis, Geburtsurkunde, Schul- und Berufszeugnis. Wer der Meldepflicht nicht genügt, wird streng bestraft.

dt. **Diebstähle.** In der Nacht wurden dem Landwirt Tomas in Tuma zwei Fahrräder von noch nicht ermittelten Dieben gestohlen. — Dem Landwirt Kuchta in Tuma entwendeten Diebe aus einem verschlossenen Schuppen ein Fahrrad. Am anderen Morgen fand man es auf dem Felde in der Gegend von Elsenau. — Dem Landwirt Julkowski in Panigrodz wurden nachts 35 Hühner gestohlen. In der nächsten Nacht erschienen wiederum vier Spitzbuben, die einen weiteren Raubzug ausgeführt hätten, wenn sie nicht verscheucht worden wären. Leider konnte keiner von ihnen dingfest gemacht werden.

Leszno (Lissa)

k. **Aus der Untersuchungshaft entlassen.** In der vergangenen Woche ist der vor einigen Monaten in Untersuchungshaft genommene Volksschulleiter Rychlewski, dem Unterschlagungen vorgeworfen werden, aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Verhandlung gegen R. wird wahrscheinlich in der ersten Septemberhälfte stattfinden.

Rawicz (Rawitsch)

Raubmord in Jutroschin

— In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde die in Jutroschin am Markt wohnende Eleonora Cieślińska in ihrer Wohnung von einem unbekannten Täter ermordet. Um entstandene Spuren zu verwischen, zündete der Mörder die Wohnung an und flüchtete unerkannt. In dem kleinen Städtchen herrscht über die ruchlose Tat große Erregung. Da die Ermordete als vermögend galt, wird auf Raubmord geschlossen. Die Staatspolizei hat unter Leitung des Kreiskommandanten Łowczycki sofort die Untersuchung aufgenommen.

Der rote Hahn im Kreise Rawitsch

— Ein großes Schadenfeuer vernichtete in Weißkehle Werte von ca. 10 000 Zloty. Aus bisher unbekannten Gründen entstand am Nachmittag auf dem Gehöft der Marja Bobrowska ein Brand, der im Augenblick das strohgedeckte Wohnhaus und zwei Schuppen erfaßte und vernichtete. Der Schaden beträgt gegen 2700 Zloty. Bald sprang das Feuer auf das dem Franciszek Misiak gehörige Grundstück über und vernichtete das mit Stroh gedeckte Wohnhaus, die Ställe und die Scheune. Vernichtet wurde das Mobiliar, die gesamte diesjährige Ernte, 150 Zloty Bargeld, landwirtschaftliche Maschinen, Schweine und Geflügel. Sogar Hund und Katze sind mitverbrannt. Gerettet konnten nur die Kühe werden. Bei den Rettungsversuchen erlitten zwei Frauen Brandwunden. Die umliegenden Feuerwehren waren bald zur Stelle. Auch aus Deutschland leisteten vier Landspritzen und eine Motorspritze tatkräftige Hilfe. Wegen des Wassermangels war an eine Rettung der brennenden Gehöfte nicht zu denken. Es gelang jedoch, den Brand zu lokalisieren. Misiak, der einen Schaden von 7000 Zloty erleidet, war nur mit 3400 Zloty versichert, Bobrowska nur mit 1200 Zloty.

Brennende Schwefelsole

Kattowitz.

In dem Badeort Gottschalkowitz bei Pleß zerstörte ein schweres Schadenfeuer einen großen Teil der Badeanlagen. Angestellte der Sol-Verwaltung bemerkten am Bohrturm der Sol-Förderanlage direkt über der Quelle eine Flamme. Alle Versuche sie zu löschen, schlugen in wenigen Minuten fehl. Das Feuer griff auf den gesamten Bohrturm über, der bald eine hohe qualmende Feuersäule bildete. Obwohl alle Feuerwehren der umliegenden Städte durch Großalarm herbeigerufen worden waren, gelang es zunächst nicht, den Brand zu löschen. Die Flammen sprangen auf das Maschinenhaus über, das in kurzer Zeit in Asche gelegt wurde, und ergriffen auch das Kurhaus, das von den Kurgästen geräumt werden mußte. Die Obergeschosse sind vernichtet. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte das Feuer durch einen glimmenden Zigarettenrest entstanden sein, der in der Nähe des Pumpventils fortgeworfen wurde. Der Schaden ist noch nicht abzusehen. Nach einer Mitteilung der Badeverwaltung ist der Betrieb nicht eingestellt, da noch genügend Sole auf Lager sei.

Sarnowa (Sarne)

— **Jubiläum.** Am Sonntag konnte die evangelische Gemeinde das 150jährige Bestehen ihres Gotteshauses festlich begehen. Zu dieser Feier hatten sich Gäste von nah und fern und auch von jenseits der Landesgrenze eingefunden.

Früher gehörte Sarne den Łaszczyner Sczanieckis, die in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts den Sarner Evangelischen die Erlaubnis gaben, sich ein Gotteshaus zu bauen. Im Jahre 1787 war die Kirche, die einschließlich des Turmes ganz aus Holz gebaut ist, fertiggestellt. Und so steht sie noch heute, nach 150 Jahren, da. Der Turm hat sich im Laufe der Zeit schon etwas geneigt. Früher war Sarne eine reiche Stadt mit einer großen evangelischen Gemeinde. Diese ist jetzt arg zusammengeschmolzen und wird schon seit mehreren Jahren vom Pfarramt Pakosław aus betreut. Trotz ihrer Armut hat die kleine Gemeinde jedoch erst vor einigen Jahren ihr Gotteshaus gründlich erneuert, so daß es auch in den kommenden Jahren Trost und Zuflucht bieten kann.

Ostrów (Ostrowo)

fk. **Fälschlich die Polizei alarmiert** hat hier ein gewisser Idzi Gieralczyk aus Ostrowo. Er gab an, auf dem Wege nach Godzieszyn, Kreis Kalisch, in der Nähe von Olobok von fünf Männern überfallen und seiner Barschaft beraubt worden zu sein. Da er nähere Einzelheiten über den Vorfall angeben konnte und an seiner Kleidung ganz den Eindruck eines Ueberfallenen machte, glaubte man ihm zunächst. Die Geheimpolizei nahm die Untersuchung mit dem Polizeihunde auf. Da jedoch keine Spuren von den Tätern zu finden waren, begann die Polizei Zweifel zu hegen und setzte sich mit der Polizei in Godzieszyn in Verbindung. Hier erfuhr sie, daß Gieralczyk dort ebenfalls Anzeige wegen Verlusts von 45 Złoty erstattet hatte. Als Grund hatte er jedoch hier eine böse Kegelpartie angegeben. Im Kreuzfeuer des Verhörs in die Enge getrieben, gestand er endlich, die Polizei fälschlich alarmiert zu haben. Er wird sich dafür vor Gericht zu verantworten haben.

fk. **Arme Arbeiter betrogen.** In Margonowo lungerte vor einigen Tagen ein Mann herum, der angab, Vogt auf einem Gute bei Lodz zu sein und Arbeitslose zu suchen. Es gelang ihm auch, 20 Leute zu werben, von denen er ein Angeld von je 5 Złoty nahm. Er fuhr mit ihnen auch bis Lodz und war dort plötzlich verschwunden.

fk. **Bei einer Polizeistreife** konnten vierzehn Straßenmädchen festgenommen werden, die zum größten Teil aus Kalisch stammten und hier ihr Unwesen getrieben hatten.

fk **Vom Auto überfahren** wurde in der Breslauer Straße der 65jährige Sokolowski aus Jezioro. Die Schuld an dem Unfall trägt wahrscheinlich der Verunglückte selbst, der mit dem Rad in das Auto hineinfuhr. Er wurde von dem Autobesitzer, der auch verletzt worden ist, mit einem Beinbruch und verschiedenen Kopfverletzungen in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

fk. **Durch ein Kind verscheucht.** Einbrecher drangen in die Wohnung des Rechtsanwaltssekretärs Motylewski in der Wigurastraße durch das Erdgeschoßfenster und gelangten ins Schlafzimmer, wo sie Geld und Wertsachen im Werte von 600 Złoty zur Mitnahme vorbereiteten. Durch das Geschrei des kleinen Kindes wurden sie verscheucht. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Das Sommerfest des Kindergottesdienstes** am vergangenen Sonntag war von vielen Kinderherzen schon sehnsüchtig erwartet worden. Um 2 Uhr nachmittags hatten sich die Kinder und ein großer Teil der Gemeinde auf dem Gemeindesportplatz eingefunden. Nach dem Liede: „Geh aus mein Herz“ und einer Ansprache des Pfarrers folgten Gedichte der Kleinen und ein Kreisspiel der Mädchen. Zwei lustige Szenen brachten fröhliche Stimmung für jung und alt. Das Märchenspiel „Das verwunschene Schloß“ zog besonders die Kleinen in seinen Bann. In der folgenden Kaffeepause stärkten sich dann klein und groß. Einsetzender Regen machte der Freude im Freien ein Ende; der zweite Teil des Festes mußte im Bahnhofshotel stattfinden. Hier ließ die Freude an dem aus Bromberg eingetroffenen Kasperle-Theater das schlechte Wetter bald vergessen. Das Kasperle-Theater wurde von Haidi Starke so meisterhaft vorgeführt, daß die kleine Schar nicht aus dem Lachen herauskam. Der vom Kasperle in den Pausen gespendete Bonbonregen rief einen Sturm der Freude hervor. Zum Schluß wurden die kleinen Gäste mit warmen Würstchen, Semmeln und Kaffee bewirtet; außerdem bekam noch jedes Kind ein kleines Geschenk. Mit einem Dankgebet des Pfarrers und dem gemeinsamen Liede „Kein schöner Land“ schloß der fröhliche Tag, der die Mühe und Arbeit der Helfer und Jugend so schön belohnte.

Gdynia (Gdingen)

Schießerei mit Kohlendieben. Eine Bande von Kohlendieben überfiel auf der Strecke zwischen Groß-Katz und Gdingen einen fahrenden Kohlenzug. Die Diebe kletterten während der Fahrt auf die Waggons und machten sich sofort daran, Kohlen abzuwerfen. Als sie vom Zugpersonal entdeckt wurden, entwickelte sich auf beiden Seiten eine lebhafte Schießerei. Hierbei wurde der Bahnwärter Bielicki von einer Pistolenkugel am Kopf verletzt. Der Beamte mußte bei Ankunft in Gdingen in ein Krankenhaus geschafft werden. Die Diebe entkamen, ohne erkannt zu werden.

„Der Herrscher“ in Venedig

Der deutsche Tobis-Film „Der Herrscher“ hinterließ bei der Filmkunstschau in Venedig, vor allem wegen der überragenden Leistung von Emil Jannings, einen außerordentlich starken Eindruck. Die beherrschende Gestalt des Industrieführers Clausen, die Jannings mit unerhörter, mitreißender Tragik darstellt, ist ohne Zweifel die gewaltigste, bis ins Letzte dramatisch durchdrungene schauspielerische Leistung, die in diesem Jahre bisher auf der Filmschau in Venedig zu sehen war. Hier hat man es mit Filmkunst im höchsten Sinne des Wortes zu tun.

Sport vom Tage

Deutsches Turn- und Sportfest

Der Termin für die Meldungen zum 4. Deutschen Turn- und Sportfest, der 1. September, rückt immer näher. Der Gau IV, Schlesien, hat bereits eine gute leichtathletische Mannschaft zugesagt, der eine Mannschaft gegenübergestellt wird, die sich aus den besten Sprintern aus Schlesien, Posen, Lodz und Bromberg zusammensetzen wird. Die Verhandlungen wegen Teilnahme einer Kunstturnriege sind noch nicht abgeschlossen, doch besteht die Hoffnung, daß eine solche diesmal teilnehmen wird. Am Begrüßungsabend in der ehemaligen Reichshalle werden außer der reichsdeutschen Kunstturnriege Abteilungen des Turnvereins „Vorwärts“ und des Alten Turnvereins Kattowitz mitwirken. Am Sonnabend, dem 18. September, werden keine leichtathletischen Kämpfe, wie ursprünglich vorgesehen, durchgeführt. Das volle Programm wird am Sonntag abgewickelt, da sonst viele Volksgenossen sehr interessanten Kämpfen nicht beiwohnen könnten. Alle Sport- und Turnvereine werden nochmals auf den Meldetermin aufmerksam gemacht, da später abgegebene Meldungen unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Deutscher Autoerfolg

Seit Jahren schon pflegen sich deutsche Automobilisten an der großen Fernfahrt **von Lüttich nach Rom und zurück** über 4500 Kilometer zu beteiligen, und mehr als einmal konnten sich die deutschen Fahrer und Fahrzeuge auf diesem langen Wege auszeichnen. So war es auch diesmal.

In viel kürzerer Zeit als vorgesehen war, trafen Paul v. Guilleaume und Lotte Bahr mit ihrem Adler-Imperia am Ziel ein. Nach dem vorläufigen Ergebnis dürfte die Adler-Mannschaft den zweiten Platz besetzt haben. Sieger der bedeutenden Fernfahrt wurden Häberle und Göckler auf Hanomag, und auch der dritte Platz fiel durch Bund-v. Handstein an Hanomag. Osendahl und Schäube auf Opel belegten den siebenten, die Wandererfahrer Kremer-Waldauer den achten Platz.

Neuer Weltrekord im Hammerwerfen

Aus London wird gemeldet, daß Dr. Patrick O'Callaghan-Irland in Cork mit einer Weite von 60,57 Meter einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen aufgestellt hat, womit die seit 24 Jahren bestehende und am 14. August 1913 in New York erzielte Weltbestleistung des Amerikaners Pat Ryan von 57,77 Meter um fast drei Meter übertroffen worden ist. Es liegt eine Tragik darin, daß jetzt, zu der Zeit, in der Deutschland im Hammerwurf führend in der Welt ist, der irische Athlet mit einer neuen Bestleistung aufwartet, aber Dr. Patrick O'Callaghan, der Olympiasieger von Amsterdam 1928 und Los Angeles 1932, hat von jeher seine überragende Klasse auf diesem Gebiet bewiesen. Er hält auch den Europa-Rekord mit 56,90 Meter, der noch besser ist, als die am 29. Juli 1937 vom Olympiasieger Hein-Hamburg erzielte deutsche Höchstleistung von 56,68 Meter. Obwohl alle Bestimmungen bei dem Rekordwurf von O'Callaghan beachtet worden sind, wird er jedoch kaum Anerkennung finden, da der irische Leichtathletikverband nicht mehr der IAAF angehört und sich dadurch der Kontrolle des internationalen Verbandes entzogen hat.

Scheller wurde Dritter in Kopenhagen

Die deutschen Straßenfahrer haben sich bei den Weltmeisterschaften in Kopenhagen hervorragend geschlagen. Wenn sie auch keinen Titel mit nach Hause bringen, so waren sie doch stets dicht am Siege und haben dem deutschen Straßenrennsport neue Achtung verschafft. Bei den Berufsfahrern unterlag Kijewski in Ehren, am Dienstag bei den Amateuren erstritt der deutsche Meister Fritz Scheller, der uns von den Radfernfahrten Berlin—Warschau bekannt ist, in einer 20köpfigen Spitzengruppe, in der sich mit Hackebeil und Herbert Schmidt zwei weitere deutsche befanden, im Endspurt hinter dem Italiener Adolfo Leoni und dem dänischen Favoriten Frode Sörensen einen nicht minder hoch zu bewertenden dritten Platz. In 5:48:20 legten die Amateure die 204 Kilometer zurück und erreichten damit nicht das Mittel der Berufsfahrer.

Wird Budge doch Berufsspieler?

Aus New York kommt die Meldung, daß Frank Hunter mit dem dreifachen Wimbledonsieger und Weltmeister Donald Budge eine lange Unterredung wegen des Uebergangs ins Berufslager gehabt habe. Hunter habe Budge eine Garantie von 40 000 Dollar angeboten, wenn er im Winter mit Perry und Vines eine Schaukampfreise unternehmen würde. Budge hat zugesichert, über dieses Angebot reiflich nachzudenken, will seine Entscheidung aber erst nach den amerikanischen Meisterschaften fällen. Würde Budge sich Perry und Vines anschließen, müßte Perry seine Anforderungen allerdings ein wenig herabschrauben, ist aber im übrigen durch vertragsmäßig zugesicherte Garantiesummen vor allzu großem „Schaden“ geschützt. Sollte Budge nach den amerikanischen Meisterschaften in das Profilager übersiedeln, wird er wahrscheinlich Mako mitnehmen, so daß das berühmte Doppel die Schaukampfreise zusammen unternehmen würde.

Prozeß gegen die Mitschuldigen der Bestechungsaffäre Parylewicz

In Krakau hat am Montag der große Prozeß gegen die Mitschuldigen der umfangreichen Justiz-Bestechungsaffäre der Frau Parylewicz begonnen. Die Hauptschuldige ist bekanntlich in der Untersuchungshaft einem Krebsleiden erlegen, so daß jetzt nur ihre Helfer auf der Anklagebank Platz zu nehmen haben. Von den neun Angeklagten sind zwei nicht erschienen, die ihre Anwesenheit mit Krankheit entschuldigten; ihre Fälle wurden von dem allgemeinen Verfahren abgetrennt.

Frau Parylewicz, die Schwester eines verstorbenen polnischen Ministers, hatte, wie erinnerlich, ihre persönlichen Beziehungen zu Richtern und anderen hohen Beamten dazu benutzt, um gegen Geldbeträge sich im Sinne ihrer Auftraggeber für Stellenbesetzungen und Interventionen in schwebenden Prozessen wie auch bei Verwaltungsbehörden zu verwenden. Später stellte es sich heraus, daß sie auch in verschiedenen Frauenorganisationen, in denen sie führend tätig war, erhebliche Vereinsgelder veruntreut hatte, um ihre leichtsinnig gemachten Schulden abzudecken. Diese Beträge sind später von ihrem in den Ruhestand versetzten Gatten, dem damaligen Präsidenten des Krakauer Appellationsgerichts, wieder zurückerstattet worden.

Die jetzigen Angeklagten, größtenteils kleine jüdische Geschäftsleute aus westgalizischen Orten, haben sich zu verantworten, weil sie Frau Parylewicz bei ihren unlauteren Machenschaften als Mittelspersonen dienten. Der erste Verhandlungstag war mit der Verlesung der überaus umfangreichen Anklageschrift ausgefüllt, welche die Straftaten ganz ausführlich rekonstruiert. Danach wurde am Nachmittag in die Vernehmung der Hauptangeklagten, einer Frau Helene Fleischer, eingetreten.

Der Prozeß findet in der gesamten polnischen Oeffentlichkeit lebhafteste Beachtung. Die Blätter widmen ihm sämtlich umfangreiche Berichte, und die Anklageschrift findet eingehende Wiedergabe. Da die Voruntersuchung alle Einzelheiten der Bestechungsaffäre aufgehellt hat, dürfte die Verhandlung mit den umfangreichen Zeugenvernehmungen längere Zeit in Anspruch nehmen.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Schlägereien.** Am Sonntag fand in Czarnotul ein Tanzvergnügen statt, das wegen eines herannahenden Gewitters aus dem Garten in die Schule verlegt wurde. Hier kam es unter einigen angeheiterten halbwüchsigen Burschen zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der mit Messern, Forken, Stuhlbeinen, Flaschen, Fahrradketten und anderen Gegenständen „heldenhaft“ gekämpft wurde. Mehrere Messerstiche erhielt der 20jährige Arbeiter Witczak aus Gorzyszewo. — Ferner kam es auf dem Gute Świerkowiec zwischen dem Schweizer und dem Sohne des Milchkutschers wegen der Milchablieferung zu einem heftigen Streit und dann zu einer Schlägerei. Mit einer Forke wurde dem 18jährigen Mieczkowski der Kopf so furchtbar zerschlagen, daß er von einem Mogilnoer Arzt in hoffnungslosem Zustande dem Strelnoer Krankenhaus überwiesen wurde.

Gniezno (Gnesen)

ü. **Neun jugendliche Diebe und zwei alte Hehler auf der Anklagebank.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich eine elfköpfige Bande wegen systematischer Diebstähle und Hehlerei zu verantworten. Den Angeklagten Antoni Cichocki, Henryk Nur, Stanisław Wiśniewski, Tadeusz Lauchstädt, Marian Nowicki, Marian Solarek, Henryk Malina, Edmund Konieczka und Marian Marer, von denen jeder erst 16 Jahre alt ist und die meisten schon vorbestraft sind, wurde zur Last gelegt, in der Zeit vom Juni bis Oktober 1936 systematisch aus der nicht tätig gewesenen Leder- und Schuhfabrik in der Mickiewicz-Straße größere Mengen Schuh- und Stiefelleder, 6 lederne Treibriemen, 60 Schuh- und Stiefelformen, 2 elektrische Lampen, 2 Uhren von der Zeitralheizung, Teile von Schreibmaschinen u. a. im Gesamtwert von 1500 Zl. gestohlen zu haben. Ferner saßen der Schuhmachermeister Marian Kolnczyński und der Schuhmacher Kazimierz Smulek wegen Hehlerei auf der Anklagebank. Diese beiden haben von den jugendlichen Dieben jene Gegenstände für Spottpreise aufgekauft und die Burschen zu weiterem Diestahl verleitet. Am Freitag fiel das Urteil. Cichocki, Nur, Wiśniewski und Solarek werden in einer Besserungsanstalt untergebracht. Den letzten beiden wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. Die übrigen Angeklagten mit Smulek wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, während Koluczyński zu 100 Zl. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Arrest verurteilt wurde.

ew. **Wochenmarkt.** Auf dem Wochenmarkt, der wenig belebt war, wurde gezahlt für Butter 1,40—1,60, Weißkäse 35—42, die Mandel Eier 95—1,10, das Paar Hühnchen 1,20—1,50, Tauben das Paar 60—80, Enten 1,90—2,50 das Stück.

Chojnice (Konitz)

Bei Schachtarbeiten in der Mühlenstraße, gegenüber dem Bankverein, wurden Mauerreste der alten Stadtbefestigung freigelegt. Das besondere Interesse erweckt der Rest einer weitgespannten Wölbung, ca. 2½ m unter dem Straßenniveau. Es kann sich nur um den Ueberrest der Brücke über den äußeren Stadtgraben handeln, der im Zuge des Kwasigrochschen Hofes lag.

Grudziądz (Graudenz)

Die diesjährige Tabakernte in Pommerellen kündigt sich nach der Aussage von Züchtern, sowohl was Menge wie Beschaffenheit betrifft, ganz vorzüglich an. Im ganzen pommerellischen Besitz ist der Stand der Plantagen gut. Mit dem Anbau von Tabak befassen sich überwiegend kleine Landwirte in den Kreisen Graudenz, Briesen und Culm. Größere tabakbebaute Flächen trifft man im Kreise Culm an. Dort umfassen z. B. die Plantagen in Wrotzlawka (Wroclawki) und Grzybów 130 bzw. 60 Morgen. In der Sommersaison beschäftigt man dort eine große Anzahl Leute, weil der Tabakanbau vieler Hände bedarf. Im Pommereller Besitz sind im laufenden Jahr 460 Hektar mit Machorka und 60 Hektar mit besserer Sorte, sog. „Wirginia“, bestellt. Der Ankauf der diesjährigen Ernte beginnt im Monat Oktober. Der pommerellische Tabak wird in dem Monopolmagazin Tusch (Tuszewo) bei Graudenz gelagert.

Mißglücktes Piratenstück

Budapest.

Aus der rumänischen Hafenstadt Constanza wird berichtet, daß am Montag dort von 18 unbekannten Tätern ein großes Motorschiff gestohlen worden sei und daß sie mit diesem Schiff auf das offene Meer geflüchtet wären. Wegen des auf hoher See herrschenden großen Sturmes und eines furchtbaren Gewitters waren die Räuber gezwungen, sogleich zur Küste zurückzukehren. Unterwegs ist ihnen vom Sturm derart zugesetzt worden, daß das Schiff kenterte und unterging, wobei alle 18 Räuber ihr Leben einbüßten.

Bauarbeiten im Gdingener Hafen

Die Gdingener Hafengesellschaft hat vor einiger Zeit ein Areal von 120 000 qm auf dem Hafengelände am Industriekanal angekauft. Diese Ländereien sollen demnächst nivelliert und für die künftige Verwendung vorbereitet werden. Die Bebauung soll erfolgen, sobald die Notwendigkeit vorliegt. Ferner wird die technische Ausstattung des Hafens entsprechend dem Auftragseingang vervollkommnet. Das Hafenamt beabsichtigt gegenwärtig, ein Schwimmdock von 5000 t Tragfähigkeit anzukaufen.

Pommerellischer Gänse-Export nach Deutschland

Dank der Bemühungen der Pommerellischen Landwirtschaftskammer hat sich der Rat für Auslandshandel dahin entschieden, für Pommerellen ein Ausfuhrkontingent für Gänse nach Deutschland in einer Anzahl von rund 60 000 Stück festzusetzen. Die Verteilung dieses Kontingents soll in der Weise erfolgen, dass Genossenschaften und pommerellische Firmen in engem Einverständnis mit der Pommerellischen Landwirtschaftskammer und der Industrie- und Handelskammer in Gdingen bedacht werden. Die Vereinigung der Geflügelusw. Exporteure hat sich mit diesem Grundsatz einverstanden erklärt, und in den nächsten Tagen wird mit der Pommerellischen Landwirtschaftskammer der Preis bestimmt werden, den der Landwirt für eine pommerellische Gans erhalten soll. Ferner gelangt zur Besprechung die Angelegenheit der Auftriebe, auf denen die Gänse eingekauft werden. Diese Auftriebe werden die landwirtschaftlichen Kreisvereine organisieren. Mit ihnen werden die interessierten Exporteure die Termine der Auftriebe sowie die Anzahl der zu kaufenden Gänse unmittelbar besprechen.

Preissenkung für Baumwollgarne

In Hinblick auf die letzten Preisrückgänge für Baumwolle ist eine Senkung der Garnpreise notwendig geworden. In der Lodzer Textilindustrie konnte über das Ausmass der Preissenkung bisher keine Einigung erzielt werden. Bei Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss, welcher die Preisgestaltung für Baumwollerzeugnisse überwacht, wurde von seiten der Spinnereien erklärt, dass ihnen eine Preissenkung um etwa 3 Prozent nicht möglich sei, weil sie noch grössere Bestände von Baumwolle hätten, die zu einem höheren Preise eingekauft sind, und sich überdies durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne die Produktionskosten verteuert hätten. Es steht zu erwarten, dass vom Ministerium für Industrie und Handel eine Entscheidung über die Preisänderung für Baumwollgarn gefällt wird.

Gründung eines „Wirtschaftsrates für Ost-Kleinpolen" geplant

In Lemberg hat sich ein Organisationsausschuss für die Gründung eines „Wirtschaftsrats für Ost-Kleinpolen" gebildet. Der geplante Wirtschaftsrat soll die Interessen der drei Wojewodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol vertreten. Die bereits ausgearbeiteten Satzungen sind so gehalten, dass jede Ueberschneidung der Tätigkeit des Wirtschaftsrats mit den bereits bestehenden wirtschaftlichen Selbstorganisationen, auf die sich die neue Organisation in der Hauptsache stützen will, vermieden wird. Der Anstoss zu dieser Gründung kommt zum Teil sicherlich aus den verstärkten Bestrebungen für den Ausbau des „Zentralgebietes". In den Wirtschaftskreisen Ostpolens befürchtet man, dass die Förderung der Ostgebiete, die in den letzten Jahren von den Warschauer Zentralstellen — zum grössten Teil auf Kosten der Westgebiete — bedeutende Unterstützungen erfahren haben, in der nächsten Zeit geringer wird, wenn grössere Mittel für den wirtschaftlichen Aufbau des „Zentralgebietes" eingesetzt werden.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Wirtschaftsverhandlungen Oesterreichs

Für den Herbst ist die Wiederaufnahme der österreichischen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über Kontingente, Zollermässigungen und Zollbegünstigungen in Aussicht genommen. Die beiderseitigen Wunschlisten wurden in den letzten Tagen überreicht und werden während der nächsten Wochen geprüft werden. — Mit Italien sind neue Vorbesprechungen in Gang, durch die der Warenverkehr belebt werden soll; dies soll durch begünstigte Kontingente über die bisherigen hinaus und für Warengruppen beider Länder geschehen, wobei für die österreichische Ausfuhr Holz und Metallhalbzeug, für die italienische Reis, Gemüse, Wein, Südfrüchte und Seidengarne im Vordergrund stehen. — Gegenüber Jugoslawien sollen die Grundlagen für den Warenaustausch bedeutend erweitert werden, wobei von österreichischer Seite auch Vorschläge für eine Aenderung im Zahlungsverkehr ausgearbeitet wurden. — Die Verhandlungen mit Polen über die Sicherung der Kohlenlieferungen, die im Frühsommer bereits bis zum Abschluss gediehen schienen, aber wieder abgebrochen wurden, werden auf Grund von Vorschlägen, die von den österreichischen Verbrauchern und den polnischen Lieferanten neu ausgearbeitet wurden, ebenfalls im September wieder beginnen.

Absatz von Winterkonfektion nach den Verein. Staaten

Die Lodzer Industrie bemüht sich in der letzten Zeit sehr stark um den Absatz nach den Verein. Staaten. Nachdem in diesem Jahre für Baumwollwaren grössere Aufträge erlangt wurden, sollen sich im Oktober 1937, mit Unterstützung der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Vertreter der Lodzer Textilindustrie nach den Verein. Staaten begeben, um Abschlüsse für den Verkauf von Winterkonfektionskleidung zu erreichen.

Schiffsankauf

Die „Polnisch - Skandinavische Transport-Gesellschaft" hat nach einer Meldung der amtlichen polnischen Nachrichtenagentur „Pat" in England ein Dampfschiff der Grösse von 4300 t dw gekauft. Das Schiff soll für Kohlentransporte nach den skandinavischen Ländern verwandt werden. Weiter lässt die Gesellschaft in den Niederlanden ein Bunkerschiff bauen.

Holzmarkt-Berichte

Lemberger Holzmarkt

Am Lemberger Holzmarkt ist Stille eingetreten. Die ungeklärte Marktlage und die schwache Preistendenz, die seit April d. Js. den Markt für Nadelhölzer bestimmen, haben sich seit Juni auch auf Laubhölzer ausgedehnt, vor allem auf Eiche, deren Preise in den einzelnen Sortimenten um etwa 15 bis 20 Prozent gegenüber den Preisen von März/April gesunken sind. Die Ursache der Preisdepression ist der erhebliche Rückgang des Bedarfs und die davon herrührenden beschränkten Absatzmöglichkeiten. Die westlichen Absatzmärkte sind einstweilen augenscheinlich übersättigt. In Danzig sind die Lager überfüllt. Nachfragen aus dem Auslande betreffen fast ausschliesslich Spezialdimensionen. Es fehlt dagegen an Nachfrage für normale Sortimente. Fichtene und tannene Sägeklötze notieren bei geringfügigen Umsätzen etwa 20 zł je fm, franko Waggon Verladestation. Papierholz bei mangelndem Interesse 14—15 zł je rm. Dagegen erfreuen sich fichtene und tannene Grubenhölzer stärkeren Interesses und erzielen Preise von 18—19 zł je fm, franko Waggon Verladestation. Auch eichene Sägeklötze gingen im Preise zurück. Englische Friesen lassen sich im Augenblick preislich nicht feststellen, da die Offerten bei minimalem Interesse erhebliche Preisschwankungen aufweisen. Die Ungewissheit, die sich im Export zeigt, teilt sich auch dem Inlandsmarkt mit. Ungeachtet dessen erweckt die künftige Entwicklung des Holzmarktes starkes Interesse. Die Schwierigkeit, die allernächste Entwicklung zu beurteilen, war noch nie so gross, wie gegenwärtig. Die Bemühungen, dem polnischen Holz einen aktiveren Charakter zu verleihen, haben keinen rechten Erfolg gehabt. In letzter Zeit werden häufig Klagen gegen holländische Abnehmer laut, die die Preissenkung auf dem Rücken der polnischen Lieferanten austragen wollen. Die ihnen noch zu hohen Preisen gelieferten Waren nehmen sie wohl vertragsgemäss ab, verbinden die Abnahme jedoch mit so vielen Reklamationen und Abzügen für Mängel in der Qualität der gelieferten Hölzer, dass dem polnischen Exporteur bei diesen Ladungen nur noch die heutigen gedrückten Preise verbleiben. Von polnischer Seite wird in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit hervorgehoben, dass, nachdem man in Polen den Export hinsichtlich der Preise und der Qualität schon so weitgehend kontrolliert, auch eine Kontrolle der Lieferungen in den Abnehmerländern durchgeführt werden müsste, um manche unberechtigte Beanstandung, die aus spekulativen Gründen erfolgt, zu unterbinden. Die Ausfuhr von Runderle wird in diesem Jahr nach Ansicht der interessierten polnischen Exportkreise die Unsinnigkeit des Reglementierungssystems unter Beweis stellen und auch die Wirkungen zeigen, die es logischerweise haben muss.

Vom ostoberschlesischen Holzmarkt

Am ostoberschlesischen Holzmarkt ist eine gewisse, wenn auch unbedeutende Besserung der Lage eingetreten, die durch die verstärkte private und öffentliche Bautätigkeit ausgelöst wurde. Immerhin werden Holzmaterialien noch zu Preisen abgesetzt, die einer ordnungsgemässen Kalkulation nicht standhalten. Das Angebot der kleineren Sägewerke ist im Augenblick recht erheblich. Das trifft insbesondere auf fichtenes und tannenes Schalholz zu, das je nach der Provenienz des Rohmaterials zu Preisen zwischen 51 und 55 zł je fm, loco Waggon Bestimmungsstation abgesetzt wird. Infolge der ungeregelten Lohnverhältnisse bei den ostoberschlesischen Möbeltischlereien sind Abschlüsse in Tischlermaterial beschränkt. Es macht sich hier ein besonders scharfer Wettbewerb der Tischlereien aus kongresspolnischen Bezirken bemerkbar, die wesentlich niedrigere Löhne zahlen und am ostoberschlesischen Markt daher erfolgreich in Konkurrenz treten können. Aus dem Teschener Schlesien wird Fichten- und Tannenschnittware nach Holland exportiert, wobei die Preise erhebliche Spannen aufweisen. Am Grubenholzmarkt ist die Tendenz bei Mangell an grösseren Vorräten fester. In letzter Zeit wurde die Ausfuhr von fichtenen und tannenen Grubenhölzern und auch von Papierholz nach der Tschechoslowakei aufgenommen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 25. August.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	
	grössere Stücke	61,00 G
	kleinere Stücke	60.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	38,75 G
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1926	50.50 G
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	58,25+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	50.00+
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
	H. Cegielski	—
	Lubań-Wronki (100 zł)	—
	Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 24. August.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren ruhig, in den Privatpapieren belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 69.38, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 39.60,, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 58.13 bis 58.50, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 57.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (gar.) Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 70.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 57.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 61.00—60.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 63.50—62.75, VII. 5½proz. L. Z. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 56.50—56.75—56.25.

Amtliche Devisenkurse

	24.8. Geld	24.8. Brief	23. 8. Geld	23. 8. Brief
Amsterdam	291.38	292 82	291.58	293.02
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.02	89.38	89.07	89.43
Kopenhagen	117.51	118.09	117.61	118 19
London	26.33	26.47	26.35	26.49
New York (Scheck)	5.27¾	5.30¼	5.27[illegible]	5.30¼
Paris	19.82	19.92	19.85	19.95
Prag	18.36	18.46	18.36	18.46
Italien	27.76	27.96	27.76	27.96
Oslo	132,32	132.98	132.42	133.08
Stockholm	135.77	136.43	135.92	136.58
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.30	121.90	121.30	121.90
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — etwas fester. Notiert wurden: Bank Polski 104.00, Lilpop 50.75, Modrzejów 8.75, Ostrowiec Serie B 25.75.

Getreide-Märkte

Warschau, 24. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen neu 748 gl 32—32.50, Sammelweizen neu 737 gl 31.50—32, Standardroggen I 693 gl 24.50—25, Hafer neu 22—22.50, Braugerste 20.75—21.25, Felderbsen 25 bis 27, Viktoriaerbsen 28—29.50, Blaulupinen 15.75—16.25, Gelblupinen 16.50—17, Winterraps 60—61, Winterrübsen 56—57, Leinsamen 90% 44—45, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Rotklee roh 95 bis 110, Weissklee roh 160—170, Weissklee gereinigt 97% 180—195, blauer Mohn 78—80, Schrotmehl 95% 27.50—28.50, Weizenkleie grob 19—19.50, fein und mittel 18—18.50, Roggenkleie 16.50—17, Leinkuchen 25—25.50, Rapskuchen 21—21.50, Sojaschrot 28.50—29. Der Gesamtumsatz betrug 2100 t, davon Roggen 437 t. Stimmung: ruhig.

Bromberg, 24. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 75 t 24, Hafer 15 t 18.75, 15 t 18.55. Richtpreise: Roggen 23—23.25, Weizen 30 bis 30.50, Braugerste 19.50—20.50, Schrotmehl 95% 38 bis 39, Roggenkleie 16.75 bis 17, Weizenkleie grob 18.50—18.75, Weizenkleie fein und mittel 18—18.25, Gerstenkleie 16—16.50, Viktoriaerbsen 23—25, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 21 bis 22, Winterraps 56—58, Winterrübsen 51—52, blauer Mohn 71—73, Leinsamen 40—42, Senf 37—39, Leinkuchen 25 bis 25.50, Rapskuchen 20.50—21, Sonnenblumenkuchen 25—25.50, Sojaschrot 26.50—27, Roggenstroh gepresst 5—5.50, Netzeheu lose 8.25 bis 8.75, gepresst 9—9.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz betrug 2155 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 659, Weizen 165, Hafer 157, Gerste 656, Roggenmehl 113, Weizenmehl 69, Roggenkleie 127, Weizenkleie 45, gemischt 10, Heu 50 t.

Kattowitz, 24. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Einheitshafer 22.75, Sammelhafer 22, Weizenmehl I 0—30% 49, I a 0—65% 46 bis 46.50, II 30—65% 43.50, I 0—50% 34.25, I 0—65% 33.25—33.50, Weizenkleie grob 17.50 bis 17.75, Roggenkleie 16.75, Leinkuchen 25 Richtpreise: unverändert.

Posen, 25. August 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, neu	22.50—22.75
Weizen	31.00—31.50
Mahlgerste 673—678 g/l	17.50—18.00
„ 700—717 g/l	18.50—19.75
Hafer, neu	18.25—19.00
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32.50—33.00
„ I. „ 65%	31.00—32 00
„ II. „ 50—65%	24.00—25.00
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	51.00—51.50
„ I. Gatt. 50%	47.00—47.50
„ Ia. „ 65%	45.00—45.50
„ II. „ 30—65%	42.00—42.50
„ IIa. „ 50—65%	38.00—38.50
„ III. „ 65—70%	36.00—36.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	1[illegible].50—17.00
Weizenkleie (grob)	18.00—18.25
Weizenkleie (mittel)	17.25—17.50
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	55.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	36.00—38.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	75.00—78.00
Leinkuchen	25.25—25.50
Rapskuchen	20.50—20.75
Sonnenblumenkuchen	25.25—26.00
Sojaschrot	27.00—28.00
Weizenstroh, lose	3.65—3.90
Weizenstroh, gepresst	4.15—4.40
Roggenstroh, lose	4.00—4.25
Roggenstroh, gepresst	4.75—5.00
Haferstroh, lose	4.05—4.30
Haferstroh, gepresst	4.55—4.80
Gerstenstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenstroh, gepresst	4.25—4.50
Heu, lose	7.35—7.85
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.45—8.95
Netzeheu, gepresst	9.45—9.95

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2399,25 t, davon Roggen 1042, Weizen 424, Gerste 118, Hafer 100 t.

Posener Viehmarkt

vom 24. August.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Auftrieb: Rinder 375, Schweine 1564, Kälber 515, Schafe 125; zusammen 2579 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	72—80
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—68
c) ältere	50—58
d) mässig genährte	42—50
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastbullen	56—6[illegible]
c) gut genährte, ältere	50—54
d) mässig genährte	42—50
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	72—80
b) Mastkühe	56—62
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	26—36
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	72—80
b) Mastfärsen	60—68
c) gut genährte	50—58
d) mässig genährte	42—50
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	78—86
b) Mastkälber	70—76
c) gut genährte	64—68
d) mässig genährte	50—60

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—66
c) gut genährte	40—56

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	126—13[illegible]
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	116—1[illegible]4
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	108—114
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	84—92
e) Sauen und späte Kastrate	100—120

Marktverlauf: normal.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: i. V. Alfred Loake; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtl. in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der technische Angestellte Joseph Anton Pleschinger, wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Sömmeringstraße 17;
2. die Lydia Wichmann, wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Osnabrücker Straße 4 die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Berlin-Charlottenburg und Wydrowo zu geschehen.

Berlin-Charlottenburg, am 23. August 1937.
Der Standesbeamte.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Schultornister
Aktenmappen, Frühstückstaschen, Federkästen, sowie andere Lederwaren empfiehlt billigst.
Borzych i Ska., Poznań, Podgórna 3. Eigene Werkstatt.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Saatbeize Abavit von Schering
Germisan-Blaustein
zum Beizen des Getreides billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

Schultaschen
Frühstückstaschen
Aktenmappen
sämtliche Schulartikel.
Eigene Werkstatt gut und billig
Baumgart
Poznań, Wrocławska 31.

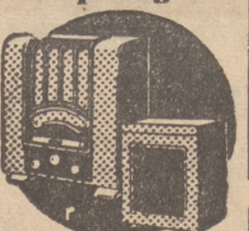
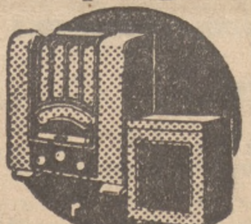
Neu! Neu!
Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Photoapparat!
deutsche Marke, erstkl. Springkam., 3 × gebraucht, Obj. 4,5, Größe 4,5×6 u. 6×9, eingebauter automat. Selbstauslöser, verkauft zusammen mit ganz neuer Ledertasche (Rindsleder) u. Stativ. Offert. unter 2598 a. d. Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Echte Möbel
aus
3 Jahrhunderten
darunter:
Barock- und Biedermeier-**Kommoden.** Eckschränke, Sessel, Stühle
nur bei
Caesar Mann 1860 POZNAŃ 1860
Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860 Tel. 14-66.



Kinder-Wäsche
Oberhemden
Pullover
Strümpfe
Kragen
Selbstbinder
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen
J. Schubert
Wäschefabrik und Leinenhaus
Poznan
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüberd. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

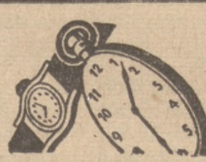
Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
tonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch




Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor, 2,75 PS 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad. Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań, Wielkie Garbary 8.




Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillen, Optische Artikel preiswert
Sporny,
Pieracliego 19
Eigene Werkstatt.

Brennmaterialien
Getreide — Futtermittel
E. Schmidtke
Inh. Achtenberg & Wilde
Swarzędz, ul. Strzelecka 4
Telefon 86.

Kaufgesuche

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis- u. Markenangabe unter 2602 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Motorrad
250 ccm, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Markenangabe u. Nr. 94 „Denar" Poznań, Wielka 10.

Automobile

Polski Fiat 508
wenig gebraucht, gut erhalten. verkauft. Offert. unt. **2625** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg., Poznań 3.

Weiterbildung

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 1. September
Kantaka 1

Pensionen

Pension
im polnischen Hause für Schüler(innen), Nähe Schillergymnasium, Górna Wilda 22, W. 5.

2 Schüler (innen)
finden gute Aufnahme. Nähe des Gymnasiums und der Volksschillerschule.
Kaps, Półwiejska 1

Vermietungen

7 Zimmerwohnung
1. Etage. **Grottgera,** vermiete. Tel. 3444

Möbl. Zimmer

Zimmer
an berufstätigen, soliden Herrn.
św. Marcin 27, W. 8.

1—2 möblierte
Zimmer
in gutem Hause, Hochparterre, Nähe Wilsonpark, an gutsituierte Mieter, günstig abzugeben Offerten an „Denar" u. Nr. 91, Poznań, Wielka 10.

Sommerfrische

Sommergäste
finden v. 12. Sept. noch Aufnahme in früh. Gutshause in schönem Park an gr. See gelegen. Off. u. 2621 an die Geschft. dieser Ztg. Poznań 3.

Kurorte

Zoppot
Gartenvilla, Nähe Strand, beste Verpflegung. Pension von Harten, Mackensenallee 33.

Tiermarkt

Ia **reinrassige, langhaarige, braune Dackel,**
15 Wochen alt, 30 zł, ebenso 2 dunkelgraue junge Wolfshunde, 5 Monate alt, 30 zł. gibt ab. Off. unter **2584** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 3.

Offene Stellen

Zum baldigen Antritt ein tüchtiger
Brennereiverwalter
mit Brennerlaubnis gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 2640 a. d. Geschft. dieser Ztg. Poznań 3 erbeten.

Suche zu baldigem Antritt zweites
Stubenmädchen
mit etwas Nähkenntnissen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Frau Heising
Orla, p. Koźmin, pow. Krotoszyn.

Suche für Oberförsterei in Pomorze
3 Forstlehrlinge,
die der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig sind.
W. Schmolke, Forstmeister, Oberförsterei Lasówko, Poczta Grodzisk (Wlkp.)

Suche zu bald oder 1. Oktober einen unverh.
Wirtschaftsbeamten
nicht unter 27 Jahren, der seine Fähigkeiten durch Zeugnisabschriften und Referenzen nachweisen kann. Gehalt je nach Leistung u. Dienstalter 100 bis 150 zł. Off. unter 2641 a. d. Geschft. dies. Zeitung Poznań 3.

Jagd- und Feldaufseher
gesucht. Reflektanten, die im Besitze eines Jagd- u. Waffenscheins, einer Schrotflinte und nach Möglichkeit eines Fahrrades sind, wollen ihre Bewerbungen und Gehaltsforderung einsenden an **Kersten, Siemianka,** p. Trzcinica Wlkp. pow Kępno.

Stellengesuche

Suche
Stellung
als Haustochter ohne gegenseitige Vergütung zur Vervollkommnung der Küche Off. zu richten unter **2624** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Evgl. Mädchen, willig und fleißig, sucht zum 1. September
Stellung.
Offert. unt. 2642 an die Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Obermüller,
31 Jahre alt, tüchtig und zuverlässig, in verschied. Betrieb. des In- u. Auslandes tätig gewesen, sowie auch Fachschule in D. besucht hat, u. Kenntnisse i. Laborator. u. Walzenriffel. besitzt, sucht Stellung als Obermüller, I. Müller od. Lagerverw. z. 1. 9. od. auch spät. Angebote zu richt. u. **2638** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Suche für
Hauslehrerin
die 3¼ Jahre meine Enkeltochter aus Deutschland unterrichtete (Quartapensum) entsprechende Stellung für bald od. spät. Zu Auskunft bin jederzeit gerne bereit.
Frau Elsbet Jacobi, Trzcianka, p. Michorzewo, pow. Nowy-Tomyśl.

Verkäuferin
der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht
Stellung
in Konditorei od. Bäckerei ab sofort. Freundl. Angebote unter 2620 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Ehrliches, anständiges
Mädchen
mit guten Nähkenntnissen und Hausarbeiten vertraut sucht
Stellung.
Offert. unt. 2639 an die Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche für prakt. Landwirt. m. besten Fähigkeiten. Wirkungskreis als selbständ.
Betriebsleiter
eines mittl. oder größeren Gutes. Beherrscht polnisch in Wort u. Schrift. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Zuschrift erb. unter **2635** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3

Mädchen
zuverl. mit guten Zeugn., Haushalt gelernt, auch etwas Nähen, sucht Stellung. Off. unt. **2593** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3.

Verschiedenes

Massagen!
Ärztlich geprüfte Krankenschwester übernimmt medizinische, kosmetische Massagen. Beinverschönerungs-Massagen werden fachgemäß ausgeführt. Freundliche Meldungen von 10—12 und 5—7 Przecznica 6, W. 9.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356 2335

Jagdgelegenheit
evtl. Pacht sucht weidgerechter Jäger. Offert. unter 2644 a. d. Geschft. dies. Zeitung Poznań 3 erbeten.

Wanzen, Schwaben
alles andere Hausungeziefer und Getreidekrebs werden radikal
vernichtet
durch elektrisches Verfahren „Parex", Jeżycka 41, II Etage

Dampfdauerwellen
5 zł Garantie.
„Rococco"
św. Marcin 68.

Werkstatt
künstlerischer Arbeiten.
Ausbesserung
von handgeknüpften u. anderen
Teppichen
sowie
Kunststopfen
von Garderoben
Fachmännisches Kitten von Glas u. Porzellansachen. Tel. 22-02
Adamski Poznań,
Ratajczaka 15, m. 6.



in moderner Ausführung schnell und billigst.
Buchdruckerei Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.